10598
54.10
WIDENER LIBRARY
HX 4SNS 4
HARVARD UNIVERSITY LIBRARY
Digitized by Google

10598.54.10

Harvard College Library

FROM THE

BRIGHT LEGACY.

One half the income from this Legacy, which was received in 1880 under the will of

JONATHAN BROWN BRIGHT

of Waltham, Massachusetts, is to be expended for books for the College Library. The other half of the income is devoted to scholarships in Harvard University for the benefit of descendants of

HENRY BRIGHT, JR.,

who died at Watertown, Massachusetts, in 1686. In the absence of such descendants, other persons are eligible to the scholarships. The will requires that this announcement shall be made in every book added to the Library under its provisions.

Digitized by Google

Digitized by Google

Taschenbüchlein

für

Auswanderer und Reisende

nach den vereinigten

Staaten von Nord-Amerika,

oder

Rathgeber für Alle,

welche nach den vereinigten Staaten von Nord-Amerika übersiedeln und daselbst sich häuslich niederlassen und eine sichere Existenz gründen wollen.

Herausgegeben

von

F. A. Bauer.

Augsburg 1854.

In George Jaquet's Verlagsbuchhandlung.

Digitized by Google

LS 10598.54.10

HARVARD COLLEGE
AUG 26 1920
LIBRARY

Bright fund

Digitized by Google

Vorwort.

Der Umstand, daß fast die meisten Bücher über Auswanderung nach Amerika mehr oder minder weitläufig, für den schlichten Mann nicht selten verwirrend und wegen ihres hohen Preises den minder wohlhabenden Klassen unzugänglich sind, ist sehr oft daran Schuld, daß sich viele armen, unbelehrte Leute ununterrichtet, unberathen, voll schiefer, unrichtiger Ansichten u. s. w. auf eine so weite Reise, wie die Fahrt nach Amerika ist, wagen, und nicht selten ein Opfer ihrer Unvorsichtigkeit, ihrer Unwissenheit werden. Dürfte dem nicht wohl durch ein Taschenbüchlein wie das gegenwärtige ist, welches seiner Wohlfeilheit selbst dem Sparsamsten zugänglich ist, abgeholfen werden? — Indessen wird dieses Büchlein, so klein und so wohlfeil es ist, auch den Vermöglicheren alle Dienste leisten, um so mehr, da in demselben alle unnöthige Abschweifungen u. s. w. vermieden und nur das Wissenswertheste

Digitized by Google

mitgetheilt, aber doch vollkommen erschöpfend. Daß in diesem Büchlein gerade nur der Einschiffungshafen Bremen empfohlen ist mit Umgang aller anderer Auswanderungshäfen, hat nicht nur seinen Grund darin, daß dadurch die möglichste Einfachheit dieses Taschenbüchleins erzielt werden konnte, sondern weil gerade in Bremen am meisten für das Wohl der Auswanderer, wie durch Errichtung des Auswandererhauses, das Bestehen eines Auskunft-Bureaus ꝛc. ꝛc. gesorgt ist und wahrscheinlich noch viel mehr durch Aufstellung eines Schiffarztes gesorgt werden wird; jedenfalls mehr als in Havre, Rotterdam, Liverpool u. s. w. Mit der festen Ueberzeugung, daß dieses Büchlein einem Bedürfnisse abhelfen wird, sende ich dasselbe in die Welt. Möge es in die Hände Vieler Auswanderer gelangen und ihnen mit seiner gutgemeinten, klaren Rathsertheilung Nutzen und Belehrung bringen.

Der Herausgeber.

Digitized by Google

Erstes Kapitel.

Von der Auswanderung überhaupt.

Es ist eine traurige Thatsache, daß so viele Leute daheim hinter dem Ofen aus ihrem Vaterlande zu wandern sich entschließen, ohne auch nur im geringsten nachzudenken, was sie vorhaben, und was sie für einem Schicksale entgegen gehen. Auswandern, das ist gleich gesagt. Was heißt aber auswandern? — Es heißt, nicht blos den Ort, in welchen man bisher gelebt, mit einem andern vertauschen, sondern das Land, in dem man geboren und erzogen worden ist, in welchen man seine Jugend verlebt hat, dessen Zustände und Einrichtungen uns bekannt, dessen Sitten in uns zu Fleisch und Blut geworden sind, verlassen und in ein Land gehen, dessen Klima verändert von dem des Geburtslandes ist, dessen Bewohner uns fremd, dessen Einrichtungen uns unbekannt sind, dessen Sprache wir oft nicht verstehen. Und erst in ein so entferntes, ganz fremdes Land, wie Amerika, auswandern! — Unverzeihlicher Leichtsinn ist es daher, ein Leichtsinn, der nicht ungestraft bleibt, wenn Jemand auswandert ohne Kenntniß des Landes, seiner Bewohner und Zustände, in welches man ziehen will. Solche leichtsinnige Auswanderer machen oft sich und die Ihrigen sehr unglücklich. —

Digitized by Google

Auswanderer nach Amerika müssen sich vor Allem einer kernhaften Gesundheit erfreuen und im kräftigsten Lebensalter stehen. Der bejahrtere Familienvater wird, selbst unter sonst günstigen Verhältnissen, wenig Gewinn von der Auswanderung nach Amerika haben, außer dem Bewußtseyn, dem Grundstein zum Glück seiner Kinder gelegt zu haben und der Freude, die erste Entwicklung dieses Glückes zu sehen. Je jünger man aber in das neue Land kommt, desto leichter und fester lebt man sich in dasselbe hinein. Nach Amerika sollen nur kräftige Personen deßhalb auswandern, weil dieselben wenigstens am sichersten die Anstrengungen und Beschwerden, die damit verbunden sind, überwinden und ihr Fortkommen finden. Für alte und schwache Personen ist eine Reise nach Amerika immer sehr gewagt, und selbst wenn sie bei Freunden und Anverwandten ihre Tage in Ruhe beschließen wollten, ist es für sie doch noch immer zehnmal besser, daheim zu bleiben und sich lieber von Jenen mit Geldmitteln zu dem Behufe unterstützen zu lassen. — Indessen gibt es freilich verschiedene Ursachen, besonders in jetziger Zeit, welche einem fast ohne Rücksicht auf Alter und Gesundheit nur die einzige Wahl zur Auswanderung nach Amerika lassen. Für solche gibt es keinen besseren Rath, als sich zu ihrer Reise mit aller Sorgfalt und Umsicht vorzubereiten und auszurüsten, und vor Allem andern über das Land, in das er wandert, aus

Digitized by Google

guten Schriften Belehrung zu verschaffen. — Für Familien ist zwar gut, wenn erst der Mann fortreiset und sich umsieht, allein wohlfeiler und in vieler Hinsicht rathsamer ist es, wenn sie ungetrennt die Auswanderung antritt, und ebenso gibt es für alle Auswanderer nichts besseres, als in geordneten Gesellschaften zu reisen. — Nun aber ist die allererste Rücksicht, welche man bei der Auswanderung zu nehmen hat, die der Reisemittel u. s. w. Unter 150 fl. oder 75 Thaler Geld ist die Reise wohl nicht rathsam, obgleich sich dieselbe bei guter Gelegenheit wohlfeiler machen läßt. Auch ist es selbst für den Handwerker, der gleich bei seiner Ankunft darauf rechnen darf, Arbeit zu erhalten, nicht rathsam, ganz und gar ohne Geldmittel das Land zu betreten. Bei Landleuten erfordert wie bei vielen anderen Auswanderer, die Reise ins Innere neue Mittel. Ebenso, wenn sich Jene gleich ansiedeln wollen, der Ankauf von Land an Ort und Stelle, und die Einrichtung zur Niederlassung. Das ist alles wohl zu beachten. Und nicht weniger Berücksichtigung verdient besonders für Handwerker und Dienstboten ꝛc. der Umstand, daß sie, wenn sie nur etwas in der englischen Sprache bewandert sind*), eher und besser Unterkunft finden, als wenn sie sich hinsichtlich der

*) Wozu nachstehendes Büchlein zu empfehlen ist, welches durch alle Buchhandlungen bezogen werden kann:

I wish you good voyage! Der treue Begleiter auf der Reise nach Amerika, oder Anleitung für Auswanderer

Erlernung dieſer Sprache erſt auf ihre Ankunft in Amerika verlaſſen. — Wiederholt geſagt erfordert ein Auswanderungsvorhaben nach Amerika viel Ueberlegung, Vorſicht und Belehrung. Letztere iſt aus guten Schriften zu ſchöpfen oder von rechtlichen Männern zu erholen, die Wiſſenſchaft davon haben können und die Wahrheit ſagen. — Die deutſche Geſellſchaft in New-York erklärt in dieſer Beziehung ausdrücklich, wie ſie nicht wünſche, ihre Anſtrengungen zur Forthilfe der einwandernden Deutſchen als eine Aufmunterung zum Auswanderer anzuſehen. „Der Verwaltungsrath — ſagt ſie — hält es, im Gegentheil für ſeine Pflicht, allen Perſonen reifen Alters, namentlich Familienvätern vom Verlaſſen ihrer Heimath abzurathen, ſo lange ſie ein einigermaſſen geſichertes, wenn auch noch ſo beſcheidenes Auskommen haben. Es kommt leider nur zu häufig vor, daß Gelehrte und Kaufleute in eben angedeuteter Lage ſo unvorſichtig ſind, das Ihrige in Deutſchland zu verſilbern und auszuwandern, ohne eigentlich zu wiſſen, was ſie in dem neuen, ihnen ganz fremden Lande beginnen wollen, oder ob das, was ſie zu thun beabſichtigen, auch ausführbar und vortheilhaft iſt. Faſt immer iſt bittere Täuſchung und Reue ihr Loos; denn

---

in wenigen Wochen ſich der engliſchen Sprache geläufig und korrekt bedienen zu können. 16° geheftet. Augsburg in George Jaquet's Verlagsbuchhandlung. Preis 18 kr. oder 5 ngr.

Digitized by Google

mit der Sprache und den Sitten wenig oder gar nicht vertraut, nicht wissend, wie und wo sie Verdienst finden sollen, haben sie das Mitgebrachte bei dem hier theuren Leben verzehrt, ehe sie sich dessen versehen; und sie und die Ihrigen sind alsdann im größten Elende, aus dem sie sich nicht leicht wieder herausarbeiten Gelingt es ihnen aber, so ist es meistentheils nur in einer kleinen Sphäre, wo gewöhnlich die ganze Familie zur Erwerbung des täglichen Brodes Hand anlegen muß, und wobei natürlich die Erziehung der Kinder vernachläßigt wird. Viel besser ist es, wenn solche Leute bleiben, wo sie sind, und lieber ihre Kinder, nachdem sie herangewachsen sind, ihr Glück in Amerika auf eigene Hand suchen lassen. Landleute, Handwerker und Andere, die Lust und Fähigkeit zu körperlicher Arbeit haben, finden leichter ihr Fortkommen, müssen aber auch darauf gefaßt seyn, klein anzufangen, selbst wenn sie vermögend sind. Geld geht sehr leicht verloren, wenn man sich nicht erst eigene Erfahrung im Lande gesammelt hat, bevor man es anlegt."

Zweites Kapitel.

Das Wissenswertheste von den vereinigten Staaten von Nordamerika.

1. Größe und Eintheilung des Landes. Die mit jedem Jahre wachsende Auswande-

Digitized by Google

rung richtet sich vorzüglich nach den vereinigten Staaten von Nordamerika einem Lande, gegen dessen Umfang ganz Deutschland nur ganz klein erscheint, obgleich es gegenwärtig eine Bevölkerung von nahe zu 25 Millionen Menschen besitzt, aber noch zehnmal so viel ernähren kann. Die vereinigten Staaten in Nordamerika bilden, wie Deutschland aus einem Bunde von unabhängigen Fürstenthümern besteht, einen Bund von unabhängigen Staaten von republikanischer Regierungsform, d. i. wo das Volk selbst die Leitung des Staates durch Männer in die Hand genommen, welchen sie durch freie Wahl ihr Vertrauen schenkten. Diese Staaten werden eingetheilt: a) in die 6 östlichen: 1. Maine, 2. New-Hampshire, 3. Vermont, 4. Massachusetts, 5. Connecticut und 6. Rhode Island; — b) in die 4 mittlern: 1. New-York, 2. New-Yersei, 3. Pennsylvanien, 4. Delaware; c) die südlichen Staaten: 1. Maryland, 2. Virginia, 3. Nord-Karolina, 4. Süd-Karolina, 5. Georgia, 6. Florida, 7. Alabama, 8. Missisippi, 9. Louisiana, 10. Texas, d) die westlichen Staaten und Gebiete: 1. Arkansas, 2 Tenesse, 3. Kentuky, 4. Ohio, 5. Michigan, 6. Indiana, 7. Illinois, 8. Wiskonsin, 9. Jova, 10. Missouri, 11. Kalifornien; e) die Gebiete: Minnesota, Missouri, Nebraska, Oregon, New-Meriko.

2. **Zustände und richtiger Begriff von dem Lande.** Amerika ist ein großes, reiches

Digitized by Google

Land, das eben in seiner Entwicklung begriffen ist und einem Jeden, der zu arbeiten versteht und arbeiten will Erfolg seiner Bemühungen verspricht und bei der freien Thätigkeit die Jeder entfalten kann, doch wenigstens von Nahrungssorgen befreit. Indessen muß man gerade die Zustände eines sich in der Entwicklung befindlichen Landes berücksichtigen und alle Berichte über dasselbe mit Mässigung prüfen, mögen sie uns durch Bekannte werden, die sich dort bereits befinden oder aus gedruckten Auswanderungsbüchern. Gewöhnlich sind übertriebene Anpreisungen Amerikas, als auch äußerste Herabsetzung der Zustände in diesem Lande verdächtig, und man hat sich sehr zu hüten, denselben Glauben beizumessen und muß sie erproben. Uebertriebene Anpreisungen in Büchern haben gewöhnlich sehr trübe Ursachen; Spekulationen, Verlockungen ꝛc. liegen ihnen zu Grunde und in der Wahl solcher Schriften seye man ja doch recht vorsichtig. Oder, wenn diese Anpreisungen von Bekannten oder Verwandten herrühren, welche in Amerika ihr Glück gefunden haben, so lege man den Prüfstein an solche Briefe dadurch an, indem man sie auffordere, daß sie ihren armen Verwandten Geld zur Unterstützung oder zur Hineinreise schicken sollten; dann wird sich schon zeigen, was Wahres an der Sache ist oder nicht. Völlige Heruntersetzung des Landes und seiner Zustände in Büchern auf Kosten eines andern Landes, nach wel-

Digitized by Google

chem man den Strom der Auswanderung zu lenken wünscht, wird ein vernünftiger Mensch ebenso zu würdigen wissen, als wenn ein Handelsmann auf die Waaren seines Nachbarn schmäht und die seinigen anpreisen will. Briefe von Bekannten und Verwandten, welche verzweifelnd, muthlos und abrathend lauten, haben ihre Ursachen gewöhnlich in dem Schreiber selbst, welcher sich nicht vorher genauer erkundiget, oder solchen Leuten Glauben geschenkt hat, von denen er hätte keinen Rath annehmen sollen, haben ihre Ursachen in dem Schreiber, der unvorsichtig und unvorbereitet ausgewandert ist, und nun, da er seine überspannten Erwartungen getäuscht findet, verdrüßlich, mürrisch und muthlos geworden ist, sich in die Verhältnisse nicht schicken mag oder nicht zu schicken weiß, Leute ohne Gelenkigkeit ohne Charakterfeste, Leute, die sich nirgend gut fortzubringen im Stande sind. Ueberhaupt ist es gut, über Amerika und seine Verhältnisse nur Männer zu fragen, die davon wissen können, und Bücher zu lesen, die erprobt gut sind. Leute, und sind es auch sehr studirte, darüber um Rath zu fragen, die nur halbe und fragmentarische Wissenschaft von dem Lande haben, das man Amerika nennt (denn das Studium der Geographie wird sogar in unseren gelehrten Schulen blos mit Auswendiglehrung von Namen und von Zahlen des Flächen-Inhalts und der Einwohnerzahl betrieben)

Digitized by Google

iſt gerade ſo ſchlimm, als auf das Geſchwätze von Leuten der ungebildeteren Stände zu hören, welche gewöhnlich irgendwo läuten hörten und wiſſen nicht wo. — Wenn man zum Beiſpiel davon redet, daß man in Amerika in eine Wildniß komme und in die Nachbarſchaft von wilden Menſchen, daß es dort wilde reißende Thiere gebe u. ſ. w. muß man nur mitleidig lächeln; denn die Wildniß mit den wilden Menſchen iſt ſchon ziemlich weit nach Weſten zurückgedrängt und muß noch immer Jahr für Jahr weiter weichen. Die nach allen Richtungen ſich kreuzenden Eiſenbahnen haben bereits zum Leidweſen der angrenzenden Amerikaner das gewöhnlichſte Jagdwild verſcheucht, und während in Europa Ortſchaften und Städtchen, an denen die Eiſenbahn vorbeiführt verarmen und ruinirt ſind, entſtehen und blühen dort neue Städte an den Eiſenbahnlinien auf; ſchiffbare Kanäle, Straßen ꝛc. ziehen ſich nach allen Richtungen im Wetteifer mit den Eiſenbahnen hin und ſetzen ſich mit ihnen in Verbindung, die großen Ströme Amerikas ſind mit Hunderten von Dampfbooten befahren und Städtchen wachſen mit unbegreiflicher Schnelligkeit in wenigen Jahren zu wohlbevölkerten Städten heran, wovon wir in Europa uns kaum einen Begriff machen können. Bei ſolchem ſchnellen, ſchwindelnden Treiben iſt es natürlich, daß, was z. B. Wohnungen ꝛc. betrifft nichts von langer Dauer, ſondern alles auf den Schein und für den

Digitized by Google

ersten Gebrauch berechnet ist, wenn nur schnell und auf die praktischeste Weise Geld verdient wird, weßhalb der Deutsche, der dauerhaft aber deßhalb auch langsamer arbeitet, zu Grunde gehen muß, wenn er sich nicht ganz und gar auch in dieser, wie in jeder anderen Beziehung fast amerikanisirt; denn der erste Grundsatz des Amerikaners ist: „Viel Geld in wenig Zeit und auf die leichteste Weise.“ Indessen sind aber auch ihre Hauseinrichtungen ebenfalls sehr praktisch und wohlfeil, aber einförmig. Die Meubel werden alle fabrikmäßig verfertiget u. s. w.; besondere Erwähnung verdienen aber besonders die amerikanischen Oefen, die sinnreichste Maschine zum Kochen und Braten, mit Zugabe aller erforderlichen Geräthe theils von Eisen, theils von Blech mit Kupferboden Vorrichtung zum Kaffeebrennen, und das Rost zum Rösten des Beefstecks ja nicht zu vergessen, ganz von Gußeisen, zur bequemen Speisebereitung von 8 — 10 Personen nur 3 — 4 Fuß lang, 2 Fuß breit und mit Einschluß der Füße, 2 Fuß hoch und leicht transportabel, so daß man sie im Sommer gewöhnlich in die Höfe stellen kann.

3. **Der Unterschied der Städte und des Landes** besteht lediglich darin, daß bei Jenen die Häuser enge aneinander stehen, bei Diesen vereinzelnt, mit Fruchtfeldern, Gemüsegärten und Waldungen ꝛc. dazwischen.

4. **Beamten** gibt es in Amerika verhältnißmäßig nur äußerst wenige; ebenso Polizei, so daß sich schon oft die irrige Meinung nach Europa unter die Leute verirrt hat, als wäre Amerika ohne gesetzlichen Schutz. Indessen sind die Beamten in Amerika lediglich Diener des Volkes und wissen ihre Stellung in diesem Sinne wohl zu berücksichtigen, während das Volk ihnen auch die gebührende Achtung und die Folgsamkeit erweist, welche ihre obrigkeitliche Stellung erheischt.

5. Von der **Polizei** ist in Amerika wenig zu merken, sie darf in die freie Bewegung des Volkes nicht eingreifen, nicht politische und religiöse Parteien überwachen, nicht den Popanz der Bürger spielen, sondern ihre Aufgabe ist lediglich, die Gesellschaft vor Betrügern, Dieben und andern Verbrechern zu schützen.

6 In Amerika darf Jeder seine **politische Meinung** unbehindert hegen und kundgeben; ebenso kann ein Jeder sich zu einer **Confession** und zu einem **Glauben** bekennen, zu welchem er will, und kein Mensch wird in jener oder in dieser Beziehung Zwangsmaßregeln, Verfolgungen oder dergl. ausgesetzt seyn. Indessen ist es für Auswanderer doch immer gut, auf dem Lande sich zu Glaubensgenossen zu halten, und Diejenigen, welche in den Städten sich niederlassen, müssen sich aus Duldung zu Dingen, wie z. B. strenge Heilighaltung des Sonntags verstehen.

Digitized by Google

7. In Bezug auf die **ſittlichen Zuſtände** Amerika's ſah es vor wenigen Jahren freilich noch ſehr ſchlecht aus, was aber natürlich war, da zu jener Zeit oft der Hefenſatz aller Völker ſich durch Einwanderung anzuſetzen pflegte. Dieſe ſind indeſſen im Verhältniß zu Europa und deſſen Zuſtände ꝛc. um ſehr vieles beſſer geworden und beſſern ſich, da nunmehr der größere Theil der Auswanderer aus geſitteten, rechtſchaffenen Leuten beſteht, welche, traurig genug, durch ſociale oder politiſche Verhältniſſe, aus Sorge für ihre Nachkommen, oder ungerechten Verfolgungen zu entgehen, ihr Vaterland verlaſſen müſſen. Eben ſo werden die zwiſchen Amerika und Europa in's Beſtehen gerufenen Auslieferungsverträge von Verbrechern das Ihrige thun, um die mehr böswillige, als irrthümliche Meinung vieler befangenen, hartköpfigen Menſchen in keiner Weiſe zu rechtfertigen, die da ſagen: „Alles Lumpengeſindel geht nach Amerika", und aus dieſem Satze die ungerechteſten und rückſichtsloſeſten Urtheile über andere ſich erlauben, die, da ſie doch nach einer Verbeſſerung ſtreben, mehr Achtung und Werthſchätzung verdienen, als ſolche raiſonnirende Beſſerer.

8. Wenn man von **Freiheit** und **Gleichheit** in Amerika ſpricht, ſo muß man ſich von beiden Dingen auch einen richtigen Begriff zu verſchaffen ſuchen. Unter einer Regierung wie die der Vereinigten Amerikaniſchen Staaten kann ſich freilich

Digitized by Google

der Bürger in jeder Beziehung rechtlich und gesetzmäßig frei bewegen. Allein mit der Gleichheit ist es nicht so weit her. Es herrscht dortselbst der Kastengeist noch in einem schrofferen Grade, als im alten Europa. Das Geld, der Reichthum ist hier, was den Menschen vom Menschen unterscheidet. Der Reiche ist hier viel hochmüthiger, viel brutaler und beutet die Arbeitskraft des Armen auf eine viel raffinirtere Weise aus, als selbst in Europa dieses der Fall ist. Selbst mit den vortrefflichsten Eigenschaften des Geistes und des Herzens begabt, kann Niemand sich Geltung in der Gesellschaft verschaffen. Der Mensch hat hier nur in so ferne Werth, als er starke Fäuste, eine Menge Häuser und ein glückliches Humbug Talent (die Gabe, jedes Mittel zu seinem Zwecke zu benützen und aalglatt zwischen den Buchstaben des Gesetzes durchzuschlüpfen und auf anderer Leute Kosten reich zu werden) besitzt oder so und so viel Dollars in der Bank hat.

9. Deßhalb sollen Deutsche auch nur **in Gesellschaft ihrer Landsleute sich ansiedeln** und überall zusammenhaltend ihr Deutschthum möglichst zu bewahren suchen. Dann werden sie gewiß nicht genöthiget seyn, von dem americanischen Charakter viel annehmen zu müssen. In diesem Falle wird auch ein jeder deutsche Auswanderer seyn, der sein Vaterland nur mit der Erwartung verläßt, da drüben in Amerika ein bescheidenes Loos sich

Digitized by Google

zu erkämpfen. Aber reich werden, ſchnell reich werden wollen, da muß er ſich freilich ganz und gar amerikaniſiren. Indeſſen ſteht das ſtille Glück und die Zufriedenheit nie auf Seite der Reichen. Der Vernünftige wird ſich wohl bei ſeiner Arbeit und nach derſelben in ſeiner Familie befinden. Das Wirthshausleben hat da drüben ein Ende, und wie jede Sache ſchlimme und gute Seiten hat, iſt es gewiß eine der beſten und ſchönſten Seiten in Amerika um das gemüthliche Familienleben, welches dort in einer Achtung gegen das weibliche Geſchlecht in der Art ſich äußert, daß ſogar der geringſte Mann ſich ſchämen würde, ſeiner Frau Arbeiten aufzubürden, während er ſich im Wirthshaus gütlich thut.

10. Die **Steuern** und **Abgaben** ſind in Amerika auf das Billigſte eingetheilt. Verbrauchsſteuern, wie in Europa, wo man alles, was man ißt, trinkt und zum Leben braucht, verſteuern und verzollen muß, gibt es in Amerika nicht, ſondern nur eine Vermögensſteuer. Auf dieſe Weiſe kann ſich der Unbemittelte, von keinen Steuern belaſtet, zum Wohlſtand emporarbeiten; denn, was er erwirbt, das bleibt ihm ja auch. Und iſt derſelbe einmal wohlhabend geworden, ſo wird er gerne die mäßigen Steuern geben, welche weder zur Führung eines koſtbaren Staatshaushaltes mit einem zahlloſen ſtehenden Heere u. ſ. w. noch zu irgend einem

Digitized by Google

andern Zwecke, als auf solche Weise, daß ihnen dieselben wieder zu gute kommen müssen.

11. **Bürger** kann ein jeder Einwanderer werden, wenn er auf das Stadthaus geht und dort seine Absicht erklärt, wofür er einige Schillinge zu zahlen hat. Nach fünf Jahren ist er naturalisirt, hat beim Stimmkasten so viel Recht, als ein Anderer, ist ferner zur alleinigen Ausübung offener Geschäfte, zum Kaufe und zur Vererbung von Häusern und Grundstücken berechtiget, hat aber auch die Pflicht, dem neuen Vaterlande entweder durch Waffenübungen, Feuerwachen oder durch Uebernahme des Amtes eines Geschworenen zu dienen ꝛc.

12. Gut für Auswanderer ist in Amerika die Einrichtung der soliden **Spar-Banken.** Allen Einwanderern, die besonders in New-York und in allen anderen größeren Städten der vereinigten Staaten oder in der unmittelbaren Nähe dieser Stadt zu bleiben gedenken, darf dringend empfohlen werden, solche Geldmittel, die sie nicht sofort zu benützen beabsichtigen, in eine der dortigen durchaus sicheren und soliden Spar-Bank zu tragen, wo bei den geringen Zinsen den Fremden noch der Vortheil geboten ist, seine Baarschaft vor Diebstählen zu schützen.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Die Deutschen in Amerika.

Man sagt, daß der Deutsche in Amerika nicht eben sehr geachtet sey. Das ist aber nur zum Theil wahr. Denn, früher sind sehr viele Deutsche nach Amerika gegangen, die in ihrem Vaterlande nichts getaugt und sich nur herumgetrieben und durch schlechte Streiche ausgezeichnet haben. Diese waren es nun, welche den deutschen Namen, besonders in einzelnen Gegenden mehr oder weniger in Verruf gebracht haben. Seit einigen Jahren dagegen sind sehr viele gebildete, wohlhabende, geschickte und fleißige Leute ausgewandert, und ihnen ist es gelungen, den deutschen Namen in Amerika wieder zu Ehren zu bringen. — Ein Haupthinderniß, daß sich die Deutschen die Achtung des Amerikaners erwerben, ist ihre geringe Liebe zum Vaterlande und auch ihre Uneinigkeit unter sich selbst in der Fremde. Und es ist eine sehr traurige Betrachtung, daß die deutschen Auswanderer die einen nach dieser, die andern nach jener Richtung sich zerstreuen, unter den Amerikanern verschwinden, und, so wie dem Vaterlande, auch aller deutschen Sitte, der Muttersprache ꝛc. Lebewohl sagen. Würden die deutschen Auswanderer aber trachten sich in einem nordamerikanischen Staate niederzulassen, so müßte es für sie von großem politischen und gesell-

Digitized by Google

gen Vortheile seyn und zur Erhaltung des Deutschthums beitragen. — Bisher hat sich die deutsche Einwanderung fast nach allen Staaten gerichtet, und man darf sagen, so, wie die Juden bei uns in Europa durch alle Länder, so sind die Deutschen in ganz Amerika zerstreut. Besonders zahlreich sind sie aber: Von den mittleren Staaten in New-York (Stadt 60,000 und Albany 10,000, Buffalo 7,000) und Pensylvanien (Philadelphia mit 80,000), von den südlichen Staaten in Maryland (Baltimore mit 30,000.) Die östlichen Staaten sind den Deutschen wenig zu empfehlen. Am geeignetsten erweisen sich die westlichen Staaten. Sie empfehlen sich nicht nur ihrem Klima nach, sondern bieten dem Deutschen auch die größten materiellen Vortheile dar, besonders dem, der mit wenig Mitteln und einer zahlreichen Familie dort ankommt. Je weiter darum der Staat nach Westen liegt, desto größeren Nutzen gewährt er dem Ansiedler; denn wo die wenigsten Menschen wohnen, da ist das Land am wohlfeilsten, da gibt es aber auch am meisten Arbeit. Die meisten deutschen Auswanderer gehen jetzt: 1. Nach Wisconsin, wo die deutsche Bevölkerung bereits die vorherrschende ist und sich der Zug der Auswanderer jetzt nach dem nördlicheren Theile wenden wird. Milwauke, die Hauptstadt dieses Staates, ist großentheils von Deutschen bewohnt. — 2. Nach Michigan, zwar noch wenig bevölkert, aber günstig

Digitized by Google

gelegen. Nur muß man sich vor dem rauheren und ungesunderen Norden (County Saginaw) so wie vor Ankauf von Land aus dritter Hand zu hüten suchen; besser ist es in eine Gesellschaft zusammenzutreten und das Land aus freier Hand zu kaufen. Das Clima ist indessen dort etwas frisch. — 3. Missouri (St. Louis, Stadt, hat allein schon 35,000, County 22,000, die Stadt Hermann 7,000 deutsche Einwohner) und hat doch noch außerordentlich viel verkäufliches Kongreßland, obwohl die Einwanderung und Bevölkerung in diesem Staate mehr, als in jedem anderen zunimmt, und derselbe einer der blühendsten zu werden verspricht. Das ganze weite Mississippigebiet, aus welchem dieser Staat besteht, liegt in der gemäßigten Zone, streift indeß schon im Süden an die heiße, im Norden aber an die kalte. Der Hauptstrom der deutschen Auswanderung geht nach dem westlichen Staate und St. Louis gelangt dadurch zu einer schnellen, viel versprechenden Größe. Seine deutsche Bevölkerung ist im raschen Zunehmen, und namentlich sind es viele gebildete Deutsche, die sich dort niederlassen. — 4. Nach Jowa, welches einen reichen und fruchtbaren Boden in einem gesunden und stärkenden Clima hat, und wo das Land sehr wohlfeil ist. — 5. Nach Ohio, das in rascher Entwicklung begriffen ist, eine gesunde Gegend mit mildem Klima, fruchtbaren Boden hat, und wo nichtarbeitsscheue Leute, seien es Handwerker oder Bauern, herz-

Digitized by Google

lichen Willkomm finden und die Aussicht auf eine schöne Zukunft gewinnen können. (Cincinnati, die Hauptstadt dieses Staates, hat 17,500 deutsche Einwohner.) — Es wandern auch bereits viele Deutsche nach dem erst entdeckten Staate Minnesota, welches an der Gränze des wilden und civilisirten Lebens liegt, nach Texas, welches von so vielen mit Unrecht für deutsche Niederlassungen empfohlen wird, nach Utach, das für Deutsche außer seiner Entfernung, wie Oregon, auch in anderer Beziehung nicht zu empfehlen ist, und nach Kalifornien, das Land der Goldjäger, deren viele schon auf dem weiten Wege umkommen und die alle möglichen Entbehrungen und Strapazen erdulden müssen, wenn sie zur traurigen Erfahrung kommen sollen, daß höchstens unter Hunderten Einer so glücklich ist, für seine Gesundheit ein Pfund Goldstaub eingetauscht zu haben. — Auch die Hauptstadt von Massachusetts, Boston, hat eine deutsche Bevölkerung von 23,500, die Hauptstadt von Louisiana, New-Orleans, der Hauptsitz des gelben Fiebers und die Haupternte des Todes im strengen heißen Sommer aber nur von circa 3000. — Für „gebildete Deutsche" ist indessen Amerika das Land noch nicht, in welchem er sich wohl finden kann. Die Gebrechen in der Gesellschaft, die ihn in Europa mit solchem Haß und Abneigung erfüllt haben, findet er auch zum Theil hier wieder. Ja, hier ist sogar noch ausschließlicher das Geld der

Digitized by Google

Götze, vor dem sich alle Menschenherzen beugen. Das Geld übt hier die größte Tyrannei aus auf den freien Menschen. Mit der offenbarsten Rohheit beutet der Reiche die Kraft und Thätigkeit des Mittellosen aus. Der Deutsche, der sich in das Geschäftsleben stürzen muß, hat darum nothwendig, um mit gleichen Waffen kämpfen zu können, sich durch und durch zu amerikanisiren. Besser ist's jedoch für ihn, sich bescheiden zu genügen und in seiner Familie und in der gesicherten Zukunft der Seinigen Trost, Freude und Erholung zu suchen, und um sich herum das geräuschvolle Treiben Derer, welche nach Reichthum jagen, unbeachtet zu lassen. In letzter Zeit haben viele gebildete Deutsche in Amerika ein Asyl gegen politische Verfolgungen suchen müssen. Hatten sie Geld, so kauften sie sich ein Landgut und führten dort ein stilles, zurückgezogenes Stillleben, hatten sie praktische Anlagen, betheiligten sie sich bei einem Geschäfte, andere gaben sich mit Sprach- und Musikunterricht ab. Ein jeder aber wird in der ersten Zeit genug zu thun gehabt haben, „die Probe eines ganz neuen Lebens zu bestehen."

Viertes Kapitel.

Auf welche Weise man in den Vereinigten Staaten sein Unterkommen finden kann und nicht.

1. Durch **Landwirthschaft.** Landleuten, welche ein mäßiges Kapital mit sich bringen, im kräftigen Mannesalter sind und in ihren erwachsenen Kindern tüchtige Arbeiter an der Seite haben, um Kongreßland kaufen und bearbeiten zu können, steht, obgleich sie sich anfangs werden sehr plagen müssen, für sich und besonders für ihre Kinder eine schöne Zukunft bevor. Wenn man mit Vorsicht und Klugheit den betrügerischen Landspekulanten und Transportunternehmern entgeht und, nach erworbener Belehrung schon in Deutschland, so wie in Amerika von redlichen Männern angeleitet, von New-York aus über Albany und Buffalo nach dem Westen zieht, sich bei den vielen Deutschen in Wisconsin oder Jowa, Mihigan oder Illinois umsieht, oder von Philadelphia aus oder Baltimore über Pittsburg an den Ohio und auf diesem nach Cincinnati zieht, wo unter 100,000 Einwohnern immer über 25,000 Deutsche sind, so wird es jedem bald gelingen, bei eigener persönlicher Ansicht und Beaugenscheinigung einen Platz zur Ansiedlung sich wählen zu können. Des sicheren Besitztitels halber — und da ist sehr große Vorsicht beim Kauf von anderen Landeigenthümern nöthig —

kaufen die Deutschen gerne Kongreßland zu 1 ¼ Dollars den Acre (gerade 1 ¼ preußische Morgen) — weniger als 40 Acres (für 50 Dollar also) wird aber nicht abgegeben. Das reicht freilich für Eine Ansiedlung weit aus. Sitzen auf solchem Congreßland aber schon Ansiedler, die es aber noch nicht gekauft haben, sogenannte Squatters, so haben diese das Vorkaufsrecht und können dem späteren Käufer viele Verlegenheiten machen. Man wird daher klug thun, sich ja vorher recht umzusehen. Hat der landwirthschaftliche Auswanderer nun in der Nähe eines Flusses und Waldes und schon bestehender oder leicht herzustellender Verkehrswege — Eisenbahnen, Kanäle, schiffbare Flüsse stehen hier oben an und machen oft allein den Werth einer Gegend — eine Stelle sich ausgesucht, so ist das erste die Erbauung eines s. g. Blockhauses aus Baumstämmen von ½ — ¾ Fuß Durchmesser, während die Familie bisher auf bedecktem Wege kampirt hat. Alles, was man dazu zu kaufen braucht, geht nicht leicht über 40 Dollars. Sofort muß das Rotten des Feldes bald beginnen. Prairien oder ebenes Grasland, wenn sie abgebrannt sind, werden wohl leichter urbar gemacht, aber auch wegen oft zu sumpfiger, oft zu trockener, meist auch der Bodengüte nach schlechterer Stellen dem Waldlande weit nachgesucht. Gar erst, wo kein Wald in der Nähe ist, da herrschen Schneewehen im Winter, dörrende Hitze im Sommer, ist das Wasser selten

Digitized by Google

und nur in tiefen Brunnen zu finden, wimmelt es von Ungeziefern, Schlangen, Muskitos, Bremsen u. s. w. Besser also ist doch noch Waldland, wenn dasselbe gleich mehr und härtere Arbeit verlangt; denn die Bäume müssen abgesägt, die Aeste verbrannt, die Stämme weggerollt werden, die Sümpfe aber stehen bis sie vermodern. — Das amerikanische Landwirthschaftsgeräthe ist ganz verschieden von dem Unsrigen, weßhalb es ungeschickt wäre, dergleichen mit auf die Reise zu schleppen. Höchstens kann man Eisenzeug mitnehmen, muß dann aber alles Holz wegschlagen und zurücklassen. Der amerikanische Schwingpflug (ohne Vordergestell) geht leicht um die Baumwurzeln herum. Ein Pflug kostet circa 9 Dollar, eine Egge 8 Dollar, ein Wagen etwa 70 Dollar, 4 Zugochsen kosten 80 Dollar, 6 Kühe 60 Dollar, 4 Schweine mit Eber 15 Dollar, 2 Pferde 80 Dollar. Das gerodete Land muß umfriedet (eingefenzt) werden, und diese Umzäunung kostet viel Mühe und auch oft Geld. In frischgerodetes Land kommt nun zuerst der Mais (das Türkisch- oder Indianerkorn genannt), der leicht 40 — 90 Bushel à 60 Pfd., also 8 — 18 Schäffel auf 1 Acre (1,5 preuß. Morgen oder Quadratschuh) Ertrag gibt. Nach dem Mais folgt Winterwaizen oder Winterroggen, der letztere vorzüglich und von den Deutschen zu Brod verwendet. Dann erst beginnt die eigentliche Zehgen-, Felder- oder Schlageintheilung der ganzen beurbarten

Fläche. Hiebei ist aber zu merken, daß, wer immer aussaugen wollte, ohne durch Kalk, Mergel, Asche, Gyps, Stroh- oder Weidedünger, Pferch oder Brache, endlich durch Dünger selbst der Bodenkraft nachzuhelfen, wird dieß einst zu bedauern haben. Auf einen Acre 40 Bushel (48 bayerische Metzen) Waizen ernten, ist fast unglaublich, aber wahr. Hafer und Gerste, auch Buchwaizen (in die Waizenstoppel *dasselbe Jahr* noch als *zweite Frucht*) und Hirse werden mehr im Norden, Reis vorzüglich im Süden gebaut. Dann gedeihen auch Kartoffeln und Bataten, alle unsere Gemüsegattungen und Obst. Tabak und Baumwolle sind die Hauptreichthümer des Südens. Hopfen und Hanf dagegen kommen den Deutschen wieder im Norden zu gut. Schmackhafte Trauben von wilden Weinreben, eßbare Eicheln, viele wilde Nußarten, Zuckerahorn und eßbare Waldbeeren in Fülle sind nicht zu verachtende Nebendinge, wie auch Hirsche und Bären, Wildtauben, Truthühner und Fische ꝛc., obgleich ein verständiger Landwirth an die Jagd nicht eher daran denkt, als bis er seine Wirthschaft gehörig im Gang hat. Pferde, Rinder und vorzüglich Schweine, Geflügel aller Art und Bienen bei endlosen Prairien oder Wiesen mit manneshohen Gräsern, Eichen- und Nußwäldern, daß dabei die Viehzucht sehr leicht sey, ist klar. Nur muß man nicht glauben, daß diese Hausthiere, ganz freigelassen und halb verwildert, auch sonst einen recht entspre-

Digitized by Google

chenden Erfolg an Benutzung bieten. Arbeit und sachverständige Pflege krönt auch hier die Dauer des Werkes. — So viel ganz kurz vom landwirthschaftlichen Leben. — Auswanderer mit großem Vermögen, welche sich in Amerika auf dem Lande niederlassen wollen, thun gut, erst ihr Geld sicher auf Zinsen anzulegen und ruhig abzuwarten, bis sich ihnen, nachdem sie unterdessen die Verhältnisse im Lande mitangesehen haben u. s. w., eine günstige Gelegenheit darbietet, ein entweder schon halb kultivirtes oder schon ganz urbar gemachtes Landgut in der Nähe großer Städte oder doch guten Verkehrsgelegenheiten zu kaufen. — Leute, welche der Landwirthschaft kundig sind, aber nur außer des nothwendigen Reisegeldes in das Innere des Landes wenig Mittel mehr übrig behalten, oder solche, die schon einige Jahre gedient und sich etwas Weniges erspart haben, können auf dreierlei Art zur Selbstständigkeit und zu einer Ansiedlung kommen, nämlich:

a) Durch Pacht, was auch um so leichter rathsam und möglich ist, als in denjenigen Gegenden der vereinigten Staaten, die nicht stark bevölkert sind, Brauch ist, die Pacht in einem Theil des Ertrags zu zahlen. Der Eigenthümer erhält bald die Hälfte, bald zwei Drittel der Ernte, je nachdem er dem Pächter blos die Ackergeräthschaften, das erforderliche Zugvieh ꝛc. oder auch noch das Saatgetreide liefert. In einer solchen Pachtung lernt man auch nicht nur die

Digitized by Google

Bewirthschaftungsformen und Marktpreise kennen, sondern man findet auch Gelegenheit, vortheilhafte Plätze zum Selbstankauf kennen zu lernen und die günstige Gelegenheit dafür abzuwarten, wobei man allein in der Regel so viel gewinnt, um die Pachtung, selbst wenn diese keinen sonderlich günstigen Ertrag geliefert hätte, zu einer guten, einträglicheren zu machen.

b) Durch das Claim- (sprich Klehm-) Recht, das für Ansiedler besonders von großem Vortheil ist, die wenig oder gar keine Mittel haben. Denn alles vermessene, noch unverkaufte Staats- oder Kongreßland kann von Jedem, der die betreffenden Bedingungen erfüllt, in Besitz genommen werden, ohne daß er irgend eine baare Zahlung nöthig hat. Er muß nemlich einundzwanzig Jahre alt, Bürger der vereinigten Staaten seyn oder die Absicht erklärt haben, es werden zu wollen, und darf nicht bereits 320 Acker Land besitzen oder schon einmal von diesem Rechte Anwendung gemacht haben. Erfüllt er diese Bedingungen, so kann er sich $^1/_4$ oder $^1/_8$ Sektion des noch unverkauften Landes aussuchen und einen Theil davon bestellen, als ob es ihm bereits gehörte. Nachdem er dies gethan, nimmt er zwei Zeugen dessen mit sich, geht auf das Landbureau, zu dem das Land gehört, läßt sich als Kauflustiger eintragen, und jetzt muß er *inner Jahr und Tag* ein Wohnhaus auf das in Besitz genommene Land erbauen, etwas Land bebauen, einzäunen und dann

für jeden Acker 1 ¼ Dollar bezahlen, worauf er dann die Besitzurkunde erhält. Innerhalb dieses Jahres darf Niemand anderer das Land in Besitz nehmen und ihn stören. Nur wenn er inner Jahresfrist seine Verpflichtung nicht erfüllt, muß er einem Andern weichen. Die Vortheile des Claimrechtes bestehen mithin, daß Jemand mit fast gar keinen Mitteln Land in Besitz nehmen, und sich im ersten Jahr die Kaufssumme theilweise oder ganz verdienen kann. Er setzt sich aber auch der Gefahr aus, wenn er die Bedingungen nicht erfüllt, am Schluß des Jahres vertrieben zu werden und sich umsonst bemüht zu haben.

c) Manche Ansiedler lassen sich auch im verkauften Kongreßland nieder, ohne sich beim Landbureau einschreiben zu lassen. Man nennt sie Squatters. Sie bleiben so lange darauf, bis das Land verkauft wird, in welchem Falle ihnen nur das Verkaufsrecht bleibt. Sie erhalten dann das Land, wenn sie so viel zahlen, als das höchste Gebot beträgt; oder für den Kongreßpreis (1¼ Dollar der Acker), wenn die Gebote diesen nicht erreichen. — Von Denjenigen, welche nach Amerika gehen, in der Absicht dort Farmer zu werden, ohne sich je mit ländlichen Arbeiten vertraut gemacht zu haben, werden sich die meisten bitter getäuscht finden. Indessen thun Diejenigen, welche hiezu viel Mittel haben, gut, eine kleinere Besitzung erst zu kaufen, und Diejenigen, welche nur geringe Mittel haben, auf die härtesten

Digitized by Google

Anstrengungen und Entbehrungen gefaßt zu machen. Landwirthe und andere die Farmerei in Amerika betreiben wollende Leute mit vielen oder mäßigen oder geringen oder gar keinem Vermögen thun wohl am besten, wenn sie in Verbindung mit den unentbehrlichsten Handwerkern zu einer gemeinschaftlichen Ansiedlung unter der Leitung eines verständigen Mannes, der zugleich ihr Pfarrer oder ihr Schullehrer oder Arzt seyn kann, zu dessen Uneigennützigkeit und Kenntnisse ihr Vertrauen wohl erprobt seyn muß, zu einer gemeinschaftlichen Niederlassung in Amerika verbinden.

2. **Dienstboten.** Bei Treue, Fleiß, Anstelligkeit, Ordnungsliebe und Gewandtheit ist es den Dienstboten in Amerika leicht, sich eine bescheidene, wenn das Glück aber oft will, eine gute Versorgung zu finden. Nach weiblichen Dienstboten ist immer Nachfrage, seltener nach männlichen. Indessen dürfen deutsche Mädchen sich nicht mit dem Wahne auf die Reise nach Amerika begeben, dort gleich und recht glänzend heirathen zu können. Es fordert große Vorsicht und Ueberlegung ein solcher Schritt, wenn sich auch, was nicht immer geschieht, sogleich die Gelegenheit böte. Am besten ist daher, in einen Dienst zu treten, sich etwas zu ersparen, sich im amerikanischen Leben und im dortigen Hausweseu etwas umzusehen, und dann, wenn sich Gelegenheit zur Versorgung nach ein paar Jahren bietet, nicht blos vom Scheine sich trügen zu

Digitized by Google

lassen, sondern auch Kopf und Herz ein Wort mitsprechen zu lassen. — Diejenigen, männliche und weibliche, welche in Amerika in Dienste treten wollen, müssen wohl noch etwas weniges Geld über die gewöhnlichen Reisekosten besitzen, um, wenn sie gleich in den größeren Seestädten keinen Dienst finden, oder wenn dieses ohnehin, wie bei ländlichen Dienstboten der Fall ist, gleich in's Innere des Landes weiter hineinreisen zu können. — Junge Leute, wenn sie englisch können und Gewandtheit in städtischen Dienstleistungen besitzen, erhalten in größeren Städten Löhne als Diener ꝛc. in einem Hause angestellt, von 10 bis 15 Dollar bei freier Kost, oder 16 bis 20 ohne dieselbe. — Köchinnen, Stuben- und Kindermädchen, die stets gesucht sind, erhalten 5 bis 10 Dollar monatlich. Ländliche Dienstboten müssen vor dem Beginne des Frühjahrs ihre Reise antreten und erhalten als Knechte oder Mägde bei Bauern, bevor sie mit der amerikanischen Bearbeitungsweise und Sprache vertraut sind, bei freier Kost monatlich 4 bis 6 Dollar, später 7 bis 10 Dollar.

3. **Taglöhner** oder Tagarbeiter, welche fleißig sind und sich an Arbeit machen, finden im Sommer auch auf dem Lande und sonst Gelegenheit an Kanal-, Eisenbahn- und Straßenbauten, so wie beim Häuserbauen u. s. w. zur Beschäftigung gegen $^3/_4$ bis 1 Dollar Taglohn.

Digitized by Google

Bemerkung. Für Dienstboten, Tagarbeiter, Handwerker ꝛc. sind besonders die in jeder größeren Stadt Amerika's sicheren und soliden Sparbanken anzurathen, in welchen sie ihr Erspartes nicht nur gegen kleine Zinsen deponiren, sondern auch gegen Betrügereien und allerlei unvorhersichtliche Unfälle bewahren zu können.

4. **Handwerker.** Die Handwerksverhältnisse in Amerika sind ganz ohne allen Zwang und ein jeder kann betreiben was er will, nur muß er sich bestreben, durch Ausdauer und Geschicklichkeit seinen Concurrenten es zuvorzuthun. Gefällt Einem der Betrieb des einen Erwerbszweiges nicht, so kann er nach Belieben einen anderen anfangen. Nur ist es für einen jeden Handwerker, welcher aus Europa kommt, nothwendig, daß er in seinem eigenen Gewerbe mehr oder minder auf's Neue lernen muß, weil der Amerikaner alles praktischer, wenn auch nicht gerade solider, herstellt, und deßhalb auch schon die Handwerkszeuge sich von den unsrigen zum Theil bedeutend unterscheiden. Will Jemand in Amerika ein ganz fremdes Gewerbe von vorne erlernen, so kann er sich, wie dort gewöhnlich, schon als Lehrjunge etwas verdienen und seinen Lohn je nach seiner wachsenden Brauchbarkeit steigern. Für den Lehrling gibt es ebenfalls die Formalitäten wie bei uns sind, nicht, sondern der Lehrling macht mit dem Meister eben die Zeit der Lehre, Kost, Wohnung und

Digitized by Google

Lohn aus, und hat er ausgelernt, so gibt ihm der Lehrmeister ein Zeugniß, und nun kann derselbe entweder erst Gehülfe oder gleich Meister werden und selbst ein Geschäft anfangen. Auch darf der Lehrling während der Lehrzeit nie die Hausmagd oder den Bedienten der Gesellen machen, sondern all seine Zeit bleibt der Erlernung des Gewerbes. Vor allem nothwendig sind aber doch wenigstens einige Kenntnisse der englischen Sprache. — Alle Gewerbe finden indessen in Amerika gerade nicht ihre Rechnung. Diejenigen, welche zur Beschaffung von den nächsten Bedürfnissen und den Bequemlichkeiten des Lebens nothwendig sind, finden natürlich am meisten, diejenigen, welche sich aber zum Theil auch fabrikmäßig betreiben lassen oder deren Produkte mehr dem Luxus angehören, am wenigsten ihre Rechnung. Wir wollen die vorzüglichsten namentlich aufführen. Bäcker; für deutsche Bäcker, sich selbstständig gut fortzubringen. — Barbierer; das Geschäft derselben gehört zu den günstigeren. — Bergleute finden fast überall lohnende Beschäftigung. — Bierbräuer finden als Gehilfen überall gute Unterkunft und können sich mit Erfolg selbst etabliren. — Blechschneider oder Klempner; für Gehilfen und selbstständige Niederlassung gut. — Böttcher (Faßbinder, Küfer, Schäffler), ist eine der besten Professionen in Amerika. — Branntweinbrenner finden nicht ganz sicher ein Unterkommen. — Buchbinder verbessern ihre Lage

in Amerika nicht. — Buchdrucker, in deutſchen Buchdruckereien iſt es für den Setzer ſelten eine Unterkunft zu finden, und er muß gut engliſch verſtehen, wenn er fortkommen will — Büchſenmacher können nur als Gehilfen in den großen Städten des Oſtens Beſchäftigung finden. — Cigarrenmacher, wenn ſie geſchickt ſind, können einen guten Verdienſt finden. — Drahtzieher haben höchſtens in den Eiſenfabriken Penſylvaniens, Ohios ꝛc. Ausſicht auf Beſchäftigung. — Drechsler aller Art finden nur in Fabriken Arbeit. (Blockdreher, wenn ſie die engliſche Weiſe verſtehen, auf den Schiffswerften, Holzdrechsler in Meubel-, Regenſchirm- und Stockfabriken, Horndrechsler finden am wenigſten Beſchäftigung.) — Eſſigbrauer müſſen die Schnelleſſigfabrikation verſtehen; das Etabliſſement iſt nicht gar leicht. — Färber finden höchſtens in Fabriken ein Unterkommen. — Feilenhauer müſſen entweder in Fabriken oder die amerikaniſche Arbeitsweiſe verſtehen. — Fiſcher finden kein Unterkommen. — Fleiſcher ſtellen ſich ſelbſtſtändig in den großen Städten gut; Gehülfen finden wohl beim Beginne des Winters Arbeit bei den großen Schweineſchlächtereien, den Sommer über müſſen ſie ſich aber mit Viehhandel, Ackerarbeit ꝛc. ihr Brod verdienen. — Gärtner finden leicht Beſchäftigung. — Gaſtwirthe müſſen erſt die dortigen Verhältniſſe kennen. — Gerber können überall gute Arbeit finden. —

Digitized by Google

Glaſer müſſen zugleich Anſtreicher ſeyn. — Glasſchleifer finden kein Unterkommen. — Glashüttenarbeiter finden in den zahlreichen großen Glasfabriken Beſchäftigung. — Gold- und Silberarbeiter ſind wenig geſucht. — Grobſchmiede haben eines der beſten Gewerbe. — Gürtler müſſen in Fabriken arbeiten. — Handſchuhmacher ſind bis jetzt wenigſtens noch unbekannt. — Hutmacher finden für ihr Geſchäft kein beſſeres Land auf der Welt, als Amerika. — Inſtrumentenmacher, d. h. Verfertiger chirurg. Werkzeuge finden in den betreffenden Fabriken Beſchäftigung. — Inſtrumentenmacher, d. h. Verfertiger muſikaliſcher Tonwerkzeuge, finden, wenn ſie ſich nicht gut auf den Bau von Piano's verſtehen, wenig Arbeit. — Juweliere, mit dieſen verhält es ſich wie mit den Gold- und Silberarbeitern. — Kalkbrenner werden nur als Tagsarbeiter bezahlt. — Kaminkehrer finden keine Beſchäftigung. — Kammmacher nur ſchwer und gegen geringen Lohn. — Kappenmacher finden erſt mit der Zeit beſſere Unterkunft. Kartenmacher finden eben nicht leicht eine Arbeit. — Klavierſtimmern thun gute Empfehlungen noth. — Knopfmacher finden in Fabriken gute Beſchäftigung. — Köhler verdienen nur ſo viel als Tagarbeiter. — Konditor betreiben ein gutes Geſchäft, — Geſchäft und Gehilfen finden gute Unterkunft. — Korbmacher müſſen in ſeinen Ar-

Digitized by Google

beiten geübt seyn. — Kupferschmiede finden nur in Fabriken als Maschinenbauer Arbeit und Verdienst. — Kürschner müssen tüchtige Arbeiter seyn. Lichterzieher finden als Gehilfen in den Lichterfabriken Arbeit. — Liquerbrenner finden als Gehilfen nicht leicht eine Unterkunft, doch ist die Errichtung eines eigenen Geschäftes lohnend. — Maler finden zum Theil Beschäftigung. — Malzbereiter verdienen nur so viel wie ein gewöhnlicher Tagarbeiter. — Maschinenbauer erhalten in den Eisengießereien und in den Maschinenfabriken guten Taglohn, noch mehr aber, wenn sie zugleich tüchtige Mechaniker sind. — Maurer finden guten Verdienst. — Messerschmiede, die nichts ausgezeichnetes leisten, werden keinen Platz finden. — Mühlenbauer, deutsche, können sich mit den amerikanischen gar nicht messen. — Müllern würde es trotz aller Mittel schwer, mit bestehenden Mühlen zu concurriren, Gehilfen und Arbeiter finden aber guten Lohn. — Mützenmacher, siehe Kappenmacher. — Nadler dürfen nicht nach Amerika gehen. — Nagelschmiede sind ebenso überflüssig. — Orgelbauern fehlt es nicht an Arbeit. — Papiermacher müssen in großen Fabriken Arbeit suchen. — Polsterer, wenn sie nicht zugleich ein verwandtes Gewerbe verstehen, haben keine bestimmte Aussicht auf sichere Beschäftigung. — Posamentirer, wenn sie nicht ein verwandtes Geschäft zugleich be-

Digitized by Google

treiben, finden nur in Fabriken Beschäftigung. — Pumpenbohrer haben wenig Aussicht auf Beschäftigung. — Riemer finden leicht in großen Städten Arbeit. — Sägmüller können nirgend leichter als in Amerika mit einem kleinen Kapital ein lohnendes Geschäft dieser Art errichten. — Sattler haben eine der lohnendsten Gewerbe. — Schleifer besorgen auch das Polirschleifen der Eisen- und Stahlwaaren in den Fabriken. — Schlosser, wenn sie geschickt sind, finden in den Eisenfabriken leicht Arbeit, und deutsche Schlosser hat man gerne. — Schneider gehören zu den Handwerkern, deren Stellung in Amerika die günstigste ist. — Schornsteinfeger s. Kaminkehrer. — Schreiner s. Tischler. — Schuhmacher haben eines der besten Geschäfte. — Seifensiederei wird im großen Maßstabe und fabrikmäßig betrieben. — Seiler finden nur in den betreffenden Fabriken Arbeit oder müssen als Segelmacher bei Schiffbauern arbeiten. — Steinhauer, Steinmetzen finden gute Arbeit. — Strohflechter müssen in den Strohhutfabriken der nördlichen Städte Arbeit suchen. Tapetendrucker finden in den betreffenden Fabriken guten Lohn. — Tapezirer können sich eine sehr günstige Lebensstellung erringen. — Tischler finden leicht in den Möbelfabriken Unterkunft, und wenn sie dazu auch noch das Glasen und anstreichen verstehen überall guten Verdienst.

Digitized by Google

— Töpfer haben zur Zeit erst nur einen kleinen Kreis ihrer Wirksamkeit. — Tuchmacher (Tuchbereiter, Tuchscherer) werden schwer Arbeit finden. — Uhrmacher finden ein sehr gutes Geschäft. — Vergolder für Holz und Metall finden ebenfalls einen guten Verdienst. — Wachsbleicher und Wachszieher dürfen nicht nach Amerika gehen. — Wachstuchmacher finden in den betreffenden Fabriken Beschäftigung. — Waffenschmiede müssen in den betreffenden Fabriken Arbeit suchen. — Wagner finden überall leicht Arbeit und werden gut bezahlt. — Weber, am allerwenigsten Seidenweber, sollten nach Amerika gehen. — Ziegelbrenner finden, da dieses Geschäft in ungemeiner Ausdehnung betrieben wird, überall Arbeit. — Zimmerleute, sie mögen für den Haus- oder Schiffsbau sich eignen, finden überall Arbeit. — Zuckerbäcker s. Konditor. — Zuckerraffineurs, wenn sie tüchtig sind, erhalten guten Verdienst. — Die Arbeitslöhne sind in Amerika überhaupt hoch. Der Handwerksgehilfe ꝛc. hat entweder Wochenlohn oder wird monatlich ausbezahlt, und zwar in beiden Fällen mit oder ohne Kost. Das Wochenlohn mit Kost beträgt in der Regel 1½ bis 6 Dollar, ohne Kost 4 bis 12 Dollar; monatlich mit Kost ist etwas seltener, ohne Kost aber von 18 bis 30 Dollar. Auch Taglöhne gibt es hie und da ohne Kost mit 1 Dollar und noch höher. — Wer sich etabliren

Digitized by Google

will, thut, er mag die Mittel auch schon mitbringen gut daran, sich erst als Gehülfe einige Zeit umzusehen und zu lernen; viele Handwerksgehülfen müssen ihren Werkzeug — amerikanischen — selbst beischaffen.

5. **Kaufleute**, welche noch etwas von der gepriesenen deutschen Ehrlichkeit und nicht ein besonderes Handelstalent besitzen, sollen es ja nicht in Amerika versuchen, und Männer dieses Fachs von Vermögen würden schlimme Erfahrungen machen, wenn sie gleich bei ihrer Ankunft ihr Geschäft etablierten, ohne sich ehevor nicht umfassende Kenntnisse des dortigen Geschäftslebens anzueignen.

Commis dürfen, selbst wenn sie der englischen Sprache mächtig wären, nie aufs geradewohl und ohne nicht schon einen bestimmten Platz zu haben, nach Amerika gehen, wenn sie sich nicht der Gefahr aussetzen wollen, zum Taglohne oder irgend etwas anderem ihre Zuflucht nehmen zu müssen.

6. **Fabrikanten** müssen außer vollständiger Kenntnisse der englischen Sprache vor allem in den bestehenden Fabriken selbst längere Zeit arbeiten, bis sie sich vollständig mit allen Verhältnissen bekannt gemacht haben. — **Fabrikarbeiter** bekommen zwar ein weit höheres Taglohn, als in Europa, doch sind dieselben auch sehr vielen, auch bei uns heimischen Unfällen, wie plötzlicher Arbeitlosigkeit ꝛc. preisgegeben.

Digitized by Google

7. **Weibliche Erwerbsarten.** Näherinnen können wegen der übergroßen Anzahl derselben ihr Loos nur verschlechtern. — Putzmacherinnen verdienen, wenn sie nicht ein eigenes Putzgeschäft haben, kaum ihren nothdürftigsten Lebensunterhalt. — Strickerinnen ist ebenfalls kein Mangel und der Lohn nur zu gering. — Wäscherinnen finden einen besonders guten Verdienst. — Ein reichliches Auskommen würden solche weibliche Personen finden, welche sich mit Ausbessern der Wäsche befassen wollten.

8. **Erwerb,** welcher wissenschaftliche Vorkenntnisse bedingt oder die Künste ꝛc. betrifft. Für den Gelehrten und Künstler ist Amerika bis zur Zeit noch nicht das Land, wo Wissenschaft und Kunst den ihr gebührenden Platz einnehmen könnte, den überall und allenthalben nur das Bestreben hervortretend ist, sich viel zu verdienen und der Amerikaner auf seiner unaufhörlichen Jagd, nur recht bald und immer mehr reich zu werden weder rechts, noch links vom Wege abweicht, sich, bevor er nicht sein Ziel erreicht hat, zu erholen und zu ergötzen. Gar oft ist aber bei diesem Haschen nach Reichthum, wobei oft die allergewagtesten, auch nicht immer rechtlichsten Mittel gebraucht werden, der Fall, daß man wieder von vorne anfangen muß. Auch kennt die Habgier ja kein Ziel. Und was sollten den Amerikanern Wissenschaften und Künste helfen, außer sie

Digitized by Google

können dieſelben irgend auf eine Weiſe gut zu Geld machen. Daher der gute Rath: „Alle, welche den ſogenannten gebildeten (auf geiſtigem Boden arbeitenden) Klaſſen angehören oder auch nur an ſie ſtreifen, ſollen ja in Europa bleiben.“ — Gelehrte jeder Art, wenn ihr Wiſſen nicht unmittelbar in Geld, Maſchinen, Fabriken ꝛc. verwandelt werden kann, dürfen nicht nach Nordamerika gehen, am allerwenigſten um ſich dort glücklich zu fühlen. — Apotheker (Pharmazeuten) können nur in großen Städten gute Geſchäfte machen, Gehülfen bekommen verhältnißmäßig nur dürftigen Gehalt. — Aerzte, beſonders deutſche ſind ſehr beliebt und ſtellen ſich gut. — Architekten oder Baumeiſter müßten Vermögen beſitzen, um größere Bauten zu übernehmen. — Beamte finden kein Fortkommen. — Chemiker müſſen ausgezeichnete Kenntniſſe beſitzen. — Theologen finden nur mit Glück eine Unterkunft. — Thierärzte müſſen Farm- oder Schmiedbeſitzer ſeyn, um ſich nach und nach einen Ruf zu machen. — Wundärzte, geſchickte, würden ſich noch viel beſſer ſtellen, als Aerzte, beſonders wenn ſie in Amputationen gewandt wären. — Zahnärzte können ſich mit den amerikaniſchen nicht im entfernteſten meſſen. — Für Erwerbsarten künſtleriſcher Natur verhält ſich's ungefähr alſo: — Bildhauern iſt eine wenig ſichere Beſchäftigung zu verſprechen, in deſſen mögen die Ausſichten noch

Digitized by Google

beſſer werden. — Daguerrotypiſten können ſich mit den amerikaniſchen nicht meſſen. — Holzſchneider (Xylographen) werden, wenn ſie tüchtiges leiſten, ſehr gut bezahlt. — Lithographen ebenſo. — Malern iſt die Auswanderung nicht anzurathen. — Muſiker finden ihr Glück in Amerika. — Photographen ſ. Daguerrotypiſten. — Schauſpieler müſſen in Amerika mehr Noth leiden, als in Europa. — Xylographen ſ. Holzſchneider. — Bergbaukundige (Geognoſten und Mineralogen) werden lohnende Gelegenheit finden. — Geognoſten ſ. Bergbaukundige. — Lehrer ſ. Schullehrer. — Mineralogen müſſen der engliſchen Sprache mächtig ſeyn, dann geht es gut. — Muſiklehrer die Unterricht auf Piano und Guitarre ertheilen, finden auf gute Empfehlungen, mit gentleman'ſchen äußern und guten Sprachkenntniſſen viel Geld. — Organiſten erhalten einen hinlänglichen Jahresgehalt für ihre geringen Dienſte. — Pharmaceuten ſ. Apotheker. — Schullehrer würden ihre Lage gerade nicht beſonders verbeſſern.

9. **Militär und Soldaten.** Das ſtehende Heer in Amerika iſt nicht groß und beträgt etwa gegen 15000 Mann, die angeworben werden. Man verpflichtet ſich auf 5 — 6 Jahre. Die Zucht iſt ſehr ſtreng und die Soldaten werden von ihren Offizieren peinlich und rauh behandelt, was namentlich die Fremden zu fühlen haben. Die Verpflegung iſt ſonſt

sehr gut. Indessen ist der Dienst gewöhnlich sehr schwer, da diese Soldaten hauptsächlich gegen die Indianer aufgestellt sind, die Beschwerden sind große und viele bei dem Marsche durch unangebaute Länder zu ertragen. — Wer aber 5 Jahre dient und ordentlich lebt, kann sich ein Eigenthum erwerben und sich versorgen. — Deutsche nimmt man sehr gerne an. Offizier kann kein Fremder werden. — Wer jedoch irgend etwas anderes betreiben kann, bleibt von dieser letzten Ausflucht, wie sie in Europa gewöhnlich für junge Leute ist, weg.

Fünftes Kapitel.

Was man bei den Vorbereitungen zur Reise zu berücksichtigen hat.

1. **Jahreszeit der Reise.** Die beste Jahreszeit zur Seereise ist offenbar die der Monate Mai, Juni, Juli und August, wo die wenigsten Stürme auf der See sind. Aber dieselbe Zeit ist begreiflich auch die beste zur Weiterreise in Amerika selbst. Also soll man, besonders Landleute und Dienstboten, welche bei Bauern Beschäftigung erhalten wollen, ebenso frühe dortselbst ankommen, d. i. nicht vor Mitte April und nicht später als ende Oktober. Die Fahrt ist nur günstig bei östlichem Winde. Die

Digitized by Google

Westwinde, welche aber in den Herbst- und Wintermonaten wehen, verzögern dieselbe und machen hiedurch Stürme gefährlich. — Hiebei ist wohl zu merken, daß die Länge der Reise, die Nothwendigkeit, wegen der Stürme die vollgepfropften Schiffsräume zu schließen, die nasse Witterung, der Aufenthalt durch unterbrochene Fahrten u. s. w. einer Menge von Auswanderern, krank gemacht, so daß sie bei ihrer Ankunft in Amerika ins Spital wandern mußten, oder gar schon zur See starben. Deßhalb sollen diejenigen, welchen die Wahl ihrer Reise freigestellt ist, in der Wahl der Zeit derselben ja wählig seyn; Mai und Juni sind die ruhigsten, Juli und August sind in so ferne die besten Monate, als man, was bei den ersten beiden Monaten der Fall ist, der eindringenden amerikanischen Sonnenhitze entgeht und sich viel besser allmählig an das Klima gewöhnen kann.

2. **Einschiffungshafen.** Für deutsche Auswanderer ohne alle Ausnahme möchte ich nur deutsche Häfen anrathen, in welchen sie sich einschiffen sollen. Besonders ist **Bremen** nunmehr mit allen Gegenden unseres Vaterlandes durch Eisenbahnen ꝛc. in Verbindung gesetzt. Dort ist auch, wenn noch so gar manche Verbesserung zu wünschen übrig bleibt, denn doch für die Auswanderer am besten gesorgt, und der Deutsche findet doch eher in Deutschland Schutz gegen Ungerechtigkeit und Betrügereien,

Digitized by Google

als im Auslande, wo er nicht selten mehr oder weniger eine Beute desselben wird. Großen Vorzug verdienen aber die deutschen Einschiffungshäfen, mithin Bremen vor der ausländischen durch den nicht genug zu würdigenden Umstand, daß sich der Reisende wenigstens nicht um die Schiffskost und das Kochen zu kümmern braucht, anderer unzähliger Vortheile ungerechnet. Wer es indessen vorzieht, sich über Mainz etwa nach Havre oder nach Rotterdam oder gar nach Liverpool spediren zu lassen und nur auf scheinbare Wohlfeilheit des Reisegeldes sieht, der möge fühlen, da er auf guten Rath nicht gehört hat. Die nur um einige Tage längere Fahrt von Bremen aus, ist hier bei den gebotenen Vortheilen gar nicht so sehr zu beachten, wie es die Anpreiser fremder Häfen heraus zu heben bemüht sind. — Unter den humanen Einrichtungen, welche in Bremen für Auswanderer angeordnet sind, mögen hier benannt werden: a) Das Auswanderungsbureau in Bremen, woselbst einem Jeden unentgeldliche Auskunft über alles auf Auswanderung bezügliches ertheilt wird, b) das für 2 — 3000 Personen Raumbietende Auswanderungs-Hospiz, woselbst man für Wohnung und Beköstigung nur 24 kr. zu bezahlen braucht, eine Anstalt, in welcher ein Krankenhaus und Kapelle, sowie ein Auskunftsbureau verbunden, und wo der Auswanderer gegen alle Uebervortheilungen und Prellereien geschützt ist, deren sich die Wirthe

Digitized by Google

besonders in den Hafenstädten so viele zu Schulden kommen lassen.

3. **Ueberfahrts-Verträge, Agenten, Geld-Angelegenheiten und Versicherungen** ꝛc. Es ist eine sehr irrige Meinung, daß man gerade mir nichts dir nichts nach Bremen und mit einem dort am 1. und 15. absegelnden Schiffe sich einschiffen könne, wenn man nun ein paar Tag vorher dortselbst angekommen ist und sich zeitlich erkundiget hat. Kostenfreie Ueberfahrt ist höchst selten und wenn auch, so geschieht solche nur gegen Leistungen von Matrosendiensten; aber unter solcher Bedingung ist Niemanden die Ueberfahrt auch nur anzurathen. Ist es hie und da dem einen auch ausnahmsweise gelungen, so laufen die meisten dafür aber nicht nur Gefahr recht lange hinwarten und sein Geld unnöthiger Weise verzehren zu müssen, sondern überdieß noch betrügerischen Männern, deren es in so großen Hafenstädten so viele gibt, in die Hände zu fallen und mehr oder minder geprellt zu werden. Am sichersten ist es, und man darf sich diese Versicherung gerne ein paar Gulden mehr kosten lassen, sich an einen von der Obrigkeit autorisirten Auswanderungsagenten in der Nähe zu wenden, der (Unteragenten kosten mehr und sind unzuverlässiger), direkt mit einem Schiffsrehder in Verbindung steht. Man erkundige sich bei einem solchen nach den Bedingungen und trete mit ihm in Unterhandlungen.

Digitized by Google

Die Ueberfahrtspreise richten sich gemeiniglich nach der Jahreszeit und der Menge der vorhandenen Schiffe, den Agenten werden gewöhnlich von dem bedungenen Ueberfahrtsgeld 10 fl. Darangeld bezahlt das übrige aber in der Hafenstadt selbst erlegt. — Vom Agenten erhält man den Ueberfahrtsvertrag, vom Schiffseigenthümer den Aufnahmsschein. — Die Reise nach Bremen kann von allen Richtungen her entweder mit Eisenbahnen oder zum Theil auch auf Flußdampfbooten gemacht werden, den Auswanderern wird hiebei gewöhnlich die Hälfte der Taxe erlassen, und selbst aus dem Süden Deutschlands ist Bremen in einigen Tagen leicht und sicher erreicht. — Das Gepäcke befördert ein guter Agent gewöhnlich wohlfeiler als sonst, wenn es ihm eine bestimmte Zeit vorher eingeliefert wird. Dasselbe muß in festen Kisten (keine Fässer) verschlossen (nicht genagelt) und deutlich mit Namen ꝛc., als Passagiergut von N. N. über Bremen nach New-York und wenn es mehrere Stücke sind, mit laufender Nummer dazu bezeichnet seyn. — Ein solider Agent wechselt seinen Contrahenten auch ihr deutsches Geld gegen amerikanisches ohne Agio aus oder gibt denselben sichere Wechsel. Unräthlich aber ist es, irgendwie sich in Geldwechseln oder Wechsel kaufen ꝛc. am Hafenorte einzulassen, da man Gefahr läuft, bitter betrogen zu werden. Nur merke man sich für die Reise, daß man in Bayern Gulden und Silbermünze in Sech-

Digitized by Google

fern, Groschen und Kreuzern, in Sachsen und Preussen preuß. Thaler, Silber- und Neugroschen, in Bremen aber Bremer Thaler und Groten mit sich führe. Der Agent wird den leicht voraussichtlichen Bedarf wohl berechnen können, und es ist sich bei demselben besonders in Betreff der Einkäufe in der Hafenstadt genau zu erkundigen, wo indessen Preußen-Thaler am besten gehen. Für Amerika selbst sind nur Dollar die entsprechende Münze und zwar in Silber und Gold. In Gold gibt es zu 1, 2½, 5, 10 und 20 Dollar und in letzterer Münzsorte lassen sich große Summen leicht mitnehmen. Der Silberdollar gilt 100 Cent.; ferner gibt es 50 Cent-, 25 Cent-, 10 Cent- und 5 Centstücke oder ½, ¼, 1/10 und 1/20 Dollarstücke. Vor allen anderen europäischen wie amerikanischen Gold- und Silbermünzen muß man sich hüten. Wer bei einem guten Handlungshause in Deutschland oder bei einem guten verlässigen Agenten einen Wechsel auf Sich oder auf ein sicheres Haus in Amerika nimmt thut gut daran; allein er muß sich zur Bestreitung der ersten Ausgaben jedenfalls mit baar Geld versehen, bis er den Wechsel ausbezahlt bekommt, da dieselben erst nach drei Tagen honorirt werden. „A vista“ oder noch besser hinzu: „Without grace“ müßten jedenfalls in dem Wechsel vorkommen und eingeschaltet seyn. — Der Schiffs-Contrakt, welcher vom Agenten ausgestellt wird, muß man einer be-

Digitized by Google

sonderen und sorgsamen Prüfung unterwerfen. Vor Allem sehe man darauf, daß alles namentlich, deutlich und ohne Vorhalt, ohne „wenn," „entweder," „oder" u. s. w. enthalten und aufgenommen sey, was man mit dem Agenten ausgemacht und verabredet hat. Besondere Beachtung schenke man den Namen und den Zahlen. Man achte darauf, daß das Darangeld u. s. w. quittirt ist und auf die Summe, welche man mit Ausnahme jeder anderen Gebühr im Hafen zu zahlen hat. Man dringe besonders auf die deutlichste Bestimmung des Schiffes, des Kapitains und des Tages der Abfahrt. Man lasse nicht ab von der Klausel, daß man mit dem bezeichneten Schiffe vollständig den Hafen in Amerika das bestimmte Reiseziel erreiche. Man sehe nach ob das amerikanische Armen- oder Hospizgeld in dem Ueberfahrtsgeld mit inbegriffen sey. Man behalte sich namentlich die Verpflichtung des Zehrgeldes bevor, welches der Schiffseigenthümer dem Auswanderer zahlen muß, wenn das Schiff nicht am bestimmten Tage abfährt, so lange bis die Abfahrt geschieht, und man lasse sich ja dieses Zehrgeld vor der Einschiffung noch ausbezahlen und mit der Auszahlung desselben ja nicht auf Amerika verweisen. Auch bezüglich des Gepäckes bedinge man mit dem Agenten ausdrücklich, sowohl für die Reise bis Bremen, als von da nach Amerika, und man mache noch vor der Ueberfahrt die Sache genau aus, da-

Digitized by Google

mit man in Amerika keinen Anständen und Uebervortheilungen ꝛc. ausgesetzt ist. — Den Schiffs- oder Ueberfahrts-Contrakt soll man nie und nirgends, unter gar keinem Vorwand aus der Hand geben, sonst ist man schlimm daran und hat sich bei Beschwerdeführungen nach der Ueberfahrt aller Beweismittel von selbst begeben. Man lasse denselben daher gar nie aus der Hand, selbst dann nicht einmal, wenn man bereits den amerikanischen Boden betreten hat. — Wer sich auf dem Schiffe einen eigenen Platz verschaffen will, der wende sich im Einschiffungsorte an den Eigenthümer des Schiffes. Abgesonderte Verschläge für mehrere Personen kosten per Kopf nur 10 fl. mehr. — Der Aufnahmschein, welchen man bei Erlegung des Restpassagegeldes in der Hafenstadt, oder wenn solches beim Agenten geschieht, von demselben begehren muß, muß ächt und vollständig seyn. Derselbe muß nemlich von einem hiezu bevollmächtigten gerichtlich concessionirten Agenten entweder oder von den Schiffseigenthümer ausgestellt werden, und deutlich den Namen, die Quittung über vollständig geschehene Zahlung, den Namen des Schiffes und den Tag des Abganges enthalten. Ein anderer, als solcher Aufnahmsschein ist nur im Stande, dem Reisenden Unannehmlichkeiten jeder Art zu bereiten und trotz des Contraktes beim Namensaufruf durch den Kapitain unnachsichtlich vom Schiffe gewiesen zu werden.

Digitized by Google

— Von den bestehenden Versicherungen muß man so viel wie möglich Gebrauch machen. Man kann nemlich sein Reisegepäck, das baare Geld oder Wechsel, was man mit sich nimmt, so wie auch das Ueberfahrtsgeld versichern lassen; denn es ist schlimm, wenn man in Unglücksfällen nur das nackte Leben rettet und, wenn man ohne diese Versicherung der Willkühr der Leute zur See und auf dem Lande in Bezug der Weiterreise und dem guten Fortkommen dem Zufall oder guten Glück überantwortet ist. Für solche, welche selbst für den äußersten Unglücksfall, daß sie, was indeß höchst selten ist, ihr Leben durch ein Unglück zur See einbüßen, ist Gelegenheit gegeben sich mit Wenigem zu Gunsten der hinterlassenen Seinen und jeder dritten anderen Person zu jeder Summe zu versichern. — Wer sich schlüßlich einen guten Platz bestellen will, versuche es, sich an die Eigenthümer des Schiffes zu wenden. Doch hierüber und über obige Versicherungsverhältnisse thut der Auswanderer am besten, wenn er sich in dem Auswanderer-Auskunftsbureau zu Bremen eines Näheren erkundiget.

4. **Kleidung.** Die Kleider zur Seereise dürfen keine neuen und brauchen nicht ganz gut zu seyn; es thun hiezu auch abgetragene Stücke den nothwendigen Dienst, insoferne dieselben nur rein und bequem sind, dann vor der Witterung schützen. Gemeiniglich müssen die Kleider, welche man während einer Reise

Digitized by Google

zur See übers Meer im Zwischendecke trägt, bei der Ankunft am Ziele der Wanderung als gänzlich unbrauchbar über Bord geworfen werden. Denn da der Zwischendecks Reisende gar oft in seinen Kleidern schlafen muß, da beim Erbrechen durch Seekrankheit sich der Kranke nicht immer gleich an den geeigneten Ort begeben kann und sich und andere verunreiniget, da die Reisenden, besonders Anfangs und bei stürmischen Wetter es nicht vermögen bei schwankendem Schiffe das Essen unverschüttet zu tragen und nicht selten damit fallen oder sonstige auch dem harmlosesten Nachbarn bedrohliche Unfälle sich ereignen, u. s. w. wären die besten, eigens zur Reise verfertigten Kleidungsstücke im Verlauf von nur ein paar Tagen schon ganz beschmutzt und verdorben. — Indessen hat man bei der Vorbereitung der Reisekleider folgendes zu merken. Man schaffe sich — was von beiden Geschlechtern gilt — wollene Unterkleider von Flanell, Molton oder Frieß an, Beinkleider und s. g. Leibchen oder Hemden; denn durch den Gebrauch derselben ist man besonders im Stande, sich vor Verkältung zu schützen, da durch sie immerfort eine gleichmäßige Wärme des Leibes erhalten und bewahrt wird. Für Frauen aber sind die Beinkleider schon auch aus Rücksichten der Schamhaftigkeit räthlich, da Hinfallen nichts seltenes ist, der Wind oft die Kleider auseinanderbläst und besonders das Ein- und Aussteigen in der Lucke diese

Digitized by Google

Rücksicht verdient. — Für Männer ist besonders die Tuchkleidung empfehlenswerth, für beide Geschlechter aber Ueberzieher und Mäntel von Düffel u. s. w. mit angebrachten Kaputzen. (Hüte sind für beide Geschlechter auf der Seereise unbrauchbar. Statt deren gebrauchen Männer am besten anpassende Mützen, Frauen warme Hauben.) Indessen darf der Kopf wohl etwas kühler gehalten werden, als die Füße, welche besonders sorgfältig vor Nässe und Verkältung zu schützen sind. Auf dem Verdecke ist es immer naß, zur Waschzeit auch im Zwischendecke, und da ist es sehr nothwendig auf eine warme und gute Fußbekleidung zu sehen. Wasserdichte Schuhe innen mit eingelegten Fils- oder auch Roßhaarsohlen oder außen mit Korksohlen, sind hiezu am meisten zu empfehlen, nicht zu vergessen der baumwollenen Strümpfe. — Das Waschen ist auf einer Seereise ein schwieriges Ding. Indessen bedingt die größte Reinlichkeit das Wohlergehen und schützet vor Krankheit. Man soll sich stets so weit mit Wäsche versehen, welche man bei sich zur Hand haben muß, um wenigstens wöchentlich auf die Dauer der Reise wechseln zu können. Ein öfterer, als ein wöchentlicher Wechsel ist übrigens der Gesundheit noch mehr zuträglich. Nachlässigkeit hierin aber und Unreinlichkeit fällt sowohl den Mitreisenden ungemein zur Last, so wie sich selbe nicht minder durch verschiedenerlei Krankheiten rächt, denn in einem von Menschen so

Digitized by Google

ſehr überfüllten und unvollſtändig gelüfteten Raume wie das Zwiſchendeck iſt, gibt es gar viel Stoff zur Entſtehung oder zur Hervorreizung derſelben. — Nicht zu vergeſſen iſt ein Täſchchen von gutem Leder auf den bloßen Körper gehängt, in welches man ſein eingewechſeltes Gold in Seide verwahrt oder den Wechſel, ebenfalls gegen Näſſe geſchützt trägt und ſicher aufbewahrt, ohne es Jemand ſehen zu laſſen. — Federbetten kann man wohl als Gepäcke in eine gute Kiſte (kein Faß) mit hinüber nach Amerika nehmen, wo ſie denn, die daran gewohnt ſind, ſehr gut thun; allein auf dem Schiffe wären ſie unbrauchbar und in Bälde verdorben.

5. **Einkäufe in der Hafenſtadt.** a) Lager. Hiezu hat man in großen Magazinen Gelegenheit, ſich um ein ſehr Billiges entweder Matratzen ſammt Kiſſen mit Seegras oder mit Stroh gefüllt, welche aber gerade nur auf die Dauer der Seereiſe halten, zu kaufen. Bei der Ankunft in New-York müſſen dieſelben ohnehin auf Befehl des Kapitäns über Bord ſpazieren, mögen ſie noch etwas gut ſeyn oder nicht. Zur Decke benützt man ſogenannte abgenähte, geſteppte oder auch wollene Decken, die man ebenfalls in der Hafenſtadt ſehr wohlfeil einkaufen kann. Indeß thut man gut, ſich für die Einkäufe jederlei Art im Auskunftsbureau des Auswandererhauſes Raths zu erholen über ſolide Adreſſen, Preiſe

Digitized by Google

der Gegenstände u. ſ. w. und hat wegen Uebervortheilungen ſehr auf ſeiner Hut zu ſeyn. —

b) Trink- und Eß-Geſchirre werden ebenfalls, ſo viel und in der Art, wie es vorgeſchrieben iſt, ſehr wohl in den Magazinen der Hafenſtadt gekauft. Indeß thut man gut auf gute Verzinnung zu ſehen und in ein jedes Stück ſeinen Namen deutlich einſchlagen zu laſſen. Man vergeſſe nicht eine Blechſchaufel und Kehrbeſen zum Reinigen ꝛc. ꝛc.

c) Beſonderer Proviant von Eßwaaren. Der Auswanderer thut gut, ſich, obgleich er auf dem Schiffe koſtfrei iſt, dennoch Eßwaaren anderer Art anzuſchaffen, welche in der Schiffskoſt nicht inbegriffen ſind, ihm ſelbſt aber in geſundem wie im kränklichen Zuſtande zu wahrer Erfriſchung und zum Labſale dienen können. Dieſer beſondere Proviant muß aber von guter Qualität und auf längere Dauer berechnet ſeyn. Das hiezu tauglichſte iſt Schinken, Käſe, feſtgeſtopfte Wurſt, die Bouillon- und Chocolade-Tafeln ꝛc., in Leinwand eingenäht, Backobſt, (namentlich Pflaumen, Zwetſchgen), Salz, Kaffee, Zucker, Citronen, Pfefferkuchen, etwas leichter Zwieback ꝛc. in guten Blechgefäßen verwahrt und allmonatlich bei trockener Luft und heiterem Wetter aufgemacht, nachgeſehen und vom Schimmel gereinigt. Gewürz, Salz und Oel ſind gleichfalls mitzunehmen, wie auch Muskatnuß, Muskatblüthe, Lorbeerblätter, Zimmt, Citronenſchalen, Pfeffer, Zwiebeln, Pfef-

Digitized by Google

fermünzzeltchen ꝛc.; aber all dieſes iſt vor der heilloſen und verderblichen Feuchtigkeit zu bewahren. Gries, Hafergrütze, Nudeln, Sago ſoll man ebenfalls einiges mitnehmen zu allenfallſigem Gebrauche. Beſonderen Dienſt thut aber friſches Obſt. Für kleine Kinder muß man Sago, Salep, Arow-Root, Gries, Zucker, eingedickte Milch ꝛc. mitnehmen. Man thut gut, die erſten vierzehn Tage bis drei Wochen mit gut ausgebackenem Brode oder einfacher Semmel ſich zu verſehen. Ein Tag altes Brod, in dünne Scheiben geſchnitten und auf der Platte oder im Backofen ſo lange geröſtet, bis es vollkommen trocken iſt, worauf es eingepackt wird, am beſten in Blechkäſtchen, und ſo aufbewahrt, daß die Scheiben nebeneinander aufgerichtet ſtehen, hält ſich die ganze Reiſe über gut, und ſchmeckt, in Thee, Kaffee oder Wein getaucht, vortrefflich.

d) Getränke. Jeder verſehe ſich für die Reiſe mit Kaffee (gemahlenen) oder Thee; in der Hafenſtadt ſind dieſe Artikel ſehr billig (den Zucker nicht zu vergeſſen, von dem man nicht reichlich genug mitnehmen kann, da er täglich bei den verſchiedenſten Anläſſen gebraucht wird. Beſonders verſehe ſich ein Jeder mit den erforderlichen Seihetüchern oder Beuteln, oder feinen Theeſieben, in welche man ſeinen Kaffee oder Thee thun und darüber heißes Waſſer, das man auf Verlangen ſtatt des ſchlechten Schiffsgetränkes erhält, darüber abgießen kann, was aber ſchnell ge-

ſchehen muß. Indeſſen kann das heiße Waſſer auch mit Boullion zur Bereitung von Fleiſchſuppe verwendet werden. Die Bouillontafel koſtet gegen 48 kr., man ſchneidet ſie in zwölf Theile und ein jeder Theil gibt eine gute Portion Suppe. Semmel, Zwieback oder Fadennudeln darin aufgelöst ſchmecken gut, ein paar Tropfen Citronenſaft daran, mit dem man ſich wohl verſehen ſoll, befördert ihren Wohlgeſchmack. Das Waſſer (Flußwaſſer) iſt beſonders ſchlecht und unſchmackhaft. Die Perſon erhält täglich nicht mehr als etwas über eine Maaß, und derjenige, welcher ſeine Portion aus dem Boden des Faſſes herauf erhält, findet dieſelbe voll Schmutz und ganz ungenießbar. Man muß ſich daher ſchon vorher damit verſehen, dasſelbe reinigen zu können, zu welchem Zwecke man ſich mit einem Seiher von reiner Leinwand verſehen muß, um das Waſſer ſeihen zu können, was das einfachſte und natürlichſte Verbeſſerungsmittel iſt. Um den Geſchmack desſelben zu verbeſſern, thut man etwas Eſſig daran, der den Reiſenden vom Schiffe aus verabreicht wird, von welchem man ſich aber doch jedenfalls eine Flaſche voll mitnehmen ſoll. Zur Verbeſſerung des Waſſers kann man ſich auch mit Himbeereſſig verſehen. Rothwein (der in der Hafenſtadt ſehr wohlfeil iſt) und Zucker gibt eine vortreffliche Limonade. Man kann auch Limonadepulver kaufen. Wer das Selterwaſſer liebt, nehme ſich ein Päckchen Selterwaſſerpulver (**Poudre Fievre**)

Digitized by Google

mit, wovon das Originalpaket mit Gebrauchsanweisung zur Bereitung von zwanzig Flaschen auf 1 fl. kommt. Rothwein, der von so vielseitigem Nutzen auf dem Schiffe ist, soll man ja nicht vergessen. Etwas Rum kann nicht schaden zur Erwärmung einige Tropfen auf Zucker oder in Wasser gegossen, besonders wenn die Reise zu einer kalten Jahreszeit, bei regnerischem und neblichen Wetter gemacht wird. Bier ist zwar sehr erquicklich, erfordert aber zum Mitnehmen große Aufsicht und sachgemäße Behandlung. Wer Mittel und Raum dazu hat, thut gut daran sonst noch manches zur Erfrischung und Erquickung mitzunehmen z. B. eingesottene oder Essigfrüchte, Preiselbeeren, Pfeffergurken u. s. w. Auch Eier, die man besonders in Fleischbrühe und Kaffee genießen kann, sind gut wenn man sie hat; nur muß man frische und gute Eier kaufen und sie angemessen einlegen, z. B. in eine hölzerne Kiste, eine Lage Kalk auf den Boden, eine Schicht Eier darauf, wieder Kalk und darauf Eier u. s. w. Zur Stärkung des Körpers nach überstandener Seekrankheit, die sich gleich in den ersten Wochen der Reise einzustellen pflegt, ist es gut, wenn man mit passenden Nahrungsmitteln vom Lande versehen ist und außer Semmeln auch etwas kalten Braten u. s. w. auf geeignete Weise in Blechbüchsen eingelegt, zu genießen hat, in kleinen Gaben.

e) Arzneien (s. Seite 71 — 78) Kampfergeist, Salmiak, Larirpillen, Bittersalz, Whytes Elixir,

Digitized by Google

f) Kleine englische Sprachlehrer oder s. g. amerikanischen Dollmetscher, deutsch-englisches Wörterbuch, Bibel oder eine gute Erbauungsschrift, Schreibtafel und einiges Schreibmaterial nebst einige ausgewählten Unterhaltungsschriften.

g) Für Raucher und Schnupfer. Das Schnupfen versteht sich, daß es nicht verboten ist; geraucht soll aber nur auf dem Verdecke und aus beschlagenen Pfeifen werden.

h) Seefeife oder weißer Thon zum Waschen. *)

Sechstes Kapitel.

Von der Reise selbst.

1. **Schiffseinrichtung und Schiffsordnung.** Der Aufenthalt auf dem Schiffe und insbesondere im Zwischendecke darf man sich nicht gar

---

*) Die Einkäufe müssen nicht in dem Aussen-Hafen (Bremerhafen) sondern in der inneren Hafenstadt (Bremen) besorgt werden. Gemeinschaftliche Einkäufe Mehrerer zusammen in größeren Partieen und Portionen kommen wohlfeiler. Die Waaren, welche zum Theil alle der längeren Aufbewahrung wegen eine angemessene Verpackung bedürfen, lasse man von den Kaufleuten verpacken. Dieselben haben darin mehr Kenntnisse und Fähigkeit.

Digitized by Google

so angenehm vorstellen, wie man es gemeiniglich ganz leicht nehmen will, bis man es gesehen und erfahren hat. Eine Kaserne liefert uns auf dem Lande noch keinen richtigen Begriff; denn Kasernenzimmer lassen sich doch wenigstens reinlich halten und auslüften. Man dürfte fast sagen, daß der Aufenthalt auf dem Zwischendecke eines Auswandererschiffes die Mitte hält zwischen einer Kaserne und zwischen einem Gefängnisse. Denn alles Lüften und alles Räuchern in dem Schiffe ist nicht im Stande die durch die Ausdünstung so vieler beieinander aufgeschichteter Menschen verdorbene Luft gehörig zu reinigen, gesund und athembar zu machen. Mit der Reinlichkeit zudem sieht es, wenn die Auswanderer nichts gemeinsam hierin thun wollen, gar schlimm aus, und die Art und Weise, wie die Matrosen auf dem Schiffe zu putzen pflegen, weicht gar sehr von derjenigen unserer Hausfrauen ab, indem der Matrose genug gethan zu haben glaubt, wenn er mit einem Kübel Seewasser den größten Theil des Schmutzes sozusagen weggeflößt hat. Die Schlafstellen sind gewöhnlich je zwei hart nebeneinander und so enge, daß man sich ohne Belästigung seines Nachbars kaum umkehren kann. Nicht selten sind auf den Auswandererschiffen je zwei Schlafstellen unten, und je zwei oben angebracht. In solche Schlafstellen taugen nur in den Hafenstädten eingekaufte Seegrasmatratzen mit Keilkissen (sehr gesund und im Preise von 1 — 1⅓

Thaler) oder für Aermere, Strohsäcke, welche Betten gerade die Fahrt aushalten und dann weggeworfen werden müssen. Wer Federbetten mitbringt, ist in deren Benützung nicht nur sehr gehindert, sondern muß dieselben am Ende der Fahrt lediglich dem Wasser opfern, wegwerfen. Wollene Decken verdienen vor baumwollenen den Vorzug. — Das Gepäcke kommt in den Untertheil des Schiffes hinab. Die Kisten, welche man aber ohne Rücksicht auf Schwere bepacken und bei sich neben der Schlafstelle haben kann, dürfen 20 Kubikfuß enthalten, sollen in drei oder vier Abtheilungen für Kleider und Wasche, alte Wasche, Eß- und Trinkwaaren abgetheilt seyn, und es ist am besten, solche Kisten erst in Bremen zu kaufen, das Nothwendigste aber in dieselben zu packen, da man während der ganzen Dauer der Seereise unmöglich mehr zu dem anderen im unteren Schiffsraume befindlichen Gepäcke kommen kann. Die vom Schiffe selbst gereichte Verköstigung in den deutschen Hafen hat sehr viele Vortheile voraus vor der Selbstbeköstigung und vor dem Selbstkochen. Gleichwohl macht man sich einen bessern Begriff davon, als es wirklich damit der Fall ist. Die Obrigkeit visitirt zwar die Proviantvorräthe; aber man wird leicht einsehen, daß dieses bei einer solchen Masse von Kisten und Fässern für 100 bis 200 Köpfe Auswanderer etweder sehr langwierig seyn müßte oder sehr oberflächlich geschieht, was letzteres auch der Fall

Digitized by Google

wirklich ist. Allein die Schiffskost ist schon an und für sich unverdaulich und ungesund, obgleich die Portionen so reichlich zu seyn pflegen, daß es den Anschein hat, als könnten sich zwei Personen daran sättigen. Es heißt da wohl: Zum Frühstück wird Kaffee verabreicht. Aber der Kaffee ist nur eine ganz schlechte Brühe. Mittags gibt es gesalzenes Rind- oder Schweinfleisch oder Speck mit Erbsen, Bohnen, Graupe, Reis, Kartoffeln, Sauerkohl und dergleichen. Allein das Fleisch ist von der wohlfeilsten, aber geringsten Gattung, eingepöckelt, zäh und geschmacklos, und der Speck, der ohnehin nicht Jedermanns Sache ist, oft sehr eckelhaft und ungenießbar. Von den Gemüsen ist ohnehin bekannt, daß sie meistens, wie sie auf dem Schiffe verabreicht werden, schwer verdaulicher Natur sind. Abends Thee oder Kaffee; der Thee ist ebenfalls ein schlechter Absud nur. Das Trinkwasser besteht aus schlechtem Flußwasser und wird nur eine Maaß per Tag für die Person verabreicht. Statt des Thee's und Kaffee's kann man sich auch heißes Wasser zum Gebrauche ausbitten. Ist von Butter und Zwieback und Branntwein die Rede, so darf man sich unter ersterem nur eine sehr ranzige Masse, unter letzterem eine schlechte Qualität einbilden und der Zwieback, wenn auch gut, wird gespart. Das Brod ist aber gar schlecht. Allein es kann auf dem Schiffe und der bestehenden Art und Weise des Auswanderertransportes nicht anders aus-

Digitized by Google

ſehen, und auf Schiffen auswärtiger Häfen, wo man ſich ſelbſt kochen und ſelbſt verproviantiren muß, iſt die Sache noch weit — weit mehr ſchlimmer. Es iſt daher nothwendig, daß man ſich in den Seehäfen noch eigene lange gut haltende Mundvorräthe und Erfriſchungen mitnehme. Eben ſo muß ſich jeder Auswanderer mit dem nöthigen Eß-, Trink- ꝛc. Geſchirre aus verzinntem Bleche ſelbſt verſehen, das am beſten und billigſten in der Hafenſtadt eingekauft wird. Zu waſchen gibt es wenig und ſchlechte Gelegenheit, da kein ſüßes Waſſer hiezu verabreicht wird, ſondern nur Seewaſſer hiezu benützt werden kann, welches eine eigene Seife oder weißen Thon erfordert. Kann man ſich mit dem Schiffskoch etwas befreunden, ſo hat man hie und da Gelegenheit, beſonders bei Unwohlſeyn, ſich eine eigene und beſſere Speiſe von den mitgebrachten Mundvorräthen bereiten zu können. — Vor Erkrankungen hat man ſich wohl zu hüten, um ſich nicht ganz hilflos und elend fühlen zu müſſen. Denn obgleich dem Auswanderer Krankenkoſt ꝛc. verſprochen und geſagt wird, daß eine Kiſte mit Arzneien mitgenommen werde, ſo iſt doch letztere, wenn ſie auch vorhanden, ganz und gar unbrauchbar, weil ſich auf Auswandererſchiffen kein angeſtellter Arzt befindet, und ohne beſondere Vergünſtigung des Schiffskochs iſt und bleibt auch das Verſprechen der erſteren eben ein bloſes leeres — Verſprechen.

2. Der Aufenthalt auf dem Schiffe.

Auswanderer können ſich ihren Aufenthalt auf dem Schiffe während der Zeit der Ueberfahrt ſehr erleichtern und möglichſt angenehm machen. Sie dürften deßhalb ſchon vor der Abreiſe aus der Heimath daran denken und alle um dieſelbe Zeit auswandernden Landleute an ſich ziehen, um, wenn auch nicht ein ganzes Schiff für ſich beſetzen, doch wenigſtens in demſelben die Mehrzahl ausmachen zu können. Denn es iſt nicht gleichgiltig und befördert die Verträglichkeit in keiner Weiſe, wenn die Anzahl der Auswanderer aus einem bunten Gemiſche von aller Herren Länder zuſammengeleſen iſt, von denen keiner mit dem andern harmonirt und ein jeder ſeine eigenen Wege geht. Die Auswanderer ſollen ſich daher in größeren und kleineren Truppen wacker zuſammenhalten und förmlich Geſellſchaft mit einander bilden; denn nur Eintracht und Ordnung kann hier im Stande ſeyn, den oft langen und fatalen Aufenthalt auf dem Zwiſchendecke einigermaſſen erträglich zu machen. Solche größere oder kleinere Geſellſchaften ſollen ſich in der Art regeln, daß ſie von Zeit zu Zeit aus ihrer Mitte Einen wählen, dem obliegt in allem Nothwendigen nicht nur mit Rath und That Hülfe zu leiſten, ſondern der auch über Ordnung und Reinlichkeit wacht, und dafür ſorgt, wie die Zeit am beſten ſowohl für Unterhaltung als auch für Belehrung eingetheilt wird. Es iſt gut wenn man ſich einan-

der helfen, unterstützen, trösten, belehren und aufheitern kann, und schlimm ist es, ganz fremd und allein zu stehen; denn in diesem Falle wäre es traurig krank zu werden, da sich von den andern Niemand seines Nachbarn annimmt und alles höchst gleichgiltig gegen einander ist. — Die Zeit gut anzuwenden ist besonders eine Hauptsache. Man kann sich durch angemessene Unterhaltungen aufheitern, wie durch Spiel, Gesang, Vorlesen, Erzählen. Jedoch soll man der Unterhaltung nicht alle Zeit gönnen, sondern auch für die Belehrung etwas thun. Wie gut, ja wie nothwendig ist es, einige Sprachkenntnisse mit nach Amerika zu bringen, glaubt man gar nicht. Wenn sich nun auf dem Schiffe mehrere zusammenthun und sich darin üben wollten, müßte denselben solches eine sehr nützliche Beschäftigung abgeben. Ebenso ist die Lektüre über die Verfassung über Zustände des Handels, der Gewerbe, Industrie und Landwirthschaft, insbesondere über Colonisations- und gesellschaftliche Verhältnisse besonders angemessen, belehrend und ersprießlich für die Auswanderer, welche Amerika, das Land, wo sie sich eine neue Heimath suchen wollen, nicht selten nach dem Maaßstabe des alten Europa einzubilden pflegen. Deßhalb ist es gut, nebst einer Bibel oder irgend einem guten Erbauungsbuche einen sogenannten amerikanischen Dollmetscher, ein englisches und deutsches Wörterbuch, eine gute Schrift über Amerika, und einige Unter-

Digitized by Google

haltungsschriften, aber ausgewählte, nebst etwas Schreibmaterial und einem Schreibtäfelchen mitzunehmen. — Nebst der Unterhaltung und Belehrung mögen die Auswanderer darauf sehen, daß wenigstens unter sich große Ordnung herrsche in allem, was Liegerstätte, was Eß- und Trinkgeschirre ꝛc. betrifft. Sie sollten sich auch einer eigenen Zeiteintheilung des Tages befleißen, diese Angewöhnung erkauft man für ein künftiges Leben in Amerika, einem Lande, wo die Zeit Gold ist, nie zu theuer. — Auch große Reinlichkeit sollen dieselben in allem, besonders in Wasche und Kleidern u. s. w. unter sich beobachten. Gut wäre es, wenn ein jeder sämmtlicher Auswanderer auf einem Schiffe eine Kleinigkeit hergeben würde, damit sich irgend eine arme Person verstände, von Zeit zu Zeit den Boden aufzufegen und die Verunreinigung hinwegzuschaffen, den irgend eine kranke Person nicht zu berühren und nicht wegzubringen im Stande ist. Auswanderer, welche unter sich eine kleine Gesellschaft bilden, müssen diesen Liebesdienst sich gegenseitig erweisen und sollten hiezu wenigstens Ein gemeinschaftliches hiezu am besten taugliches Gezeuge aus Blech haben. — Besonders soll sich jeder Auswanderer durch die strengste körperliche Reinlichkeit vor dem Ungeziefer schützen, das, wenn dieselbe nur ein wenig vernachlässiget wird, gleich gar stark überhand nimmt. Allein dieses allgemeine Mittel reicht nicht einmal

aus, wenn man nicht noch insbesondere folgendes Mittel gebraucht. Man löse nemlich eine Hand voll Kochsalz in einem Glase Wasser auf, gieße sodann die Auflösung sorgfältig unter Zurücklassung des Bodensatzes in eine große gläserne Weinflasche, dazu so viel Kampferspiritus als in ein kleines Schnappsgläschen geht, ferner zwei solche Gläschen Salmiakgeist, worauf die Flasche mit Trinkwasser zu füllen, und damit sich Alles wohl mischt, gut zu schütteln ist. Von dieser Flüssigkeit gießt man ein wenig unter das Waschwasser, hüttet sich aber, den Augen damit nahe zu kommen, und mit einigen Tropfen besprengt man täglich das Lager. — Wie schon gesagt, ist es ein sehr leidiges Ding, wenn auf dem Auswandererschiffe so verschiedenerlei Leute zusammen kommen, die sich nicht einigen können, die nichts von Ordnung und Reinlichkeit wissen wollen, die ihre eigene Wege ohne alle Rücksicht auf ihre Mitreisende gehen, und sich nicht wehren lassen zu ihun und zu treiben, was ihnen und zu welcher Zeit es ihnen beſagt. Gegen solche Leute hilft aber keine Beschwerde und nichts. Der Schiffskapitain wird ihnen ihr Benehmen nicht wehren, soweit es nur die eigentliche Schiffsordnung, ihm selbst und seiner Mannschaft nicht hinderlich ist. Was den Auswanderern unlieb ist, darauf gibt derselbe wenig oder gar nicht acht. Und daher, weil es unnöthig ist, ist es auch unklug, sich zu beschweren und es

Digitized by Google

demjenigen, der mit seinen Rohheiten lästig wird, es auch nur merken zu lassen, weil man bei solchen Leuten die Sache nur verderben und noch schlimmer machen würde. — Ebenso verhält es sich in der Behandlung der Auswanderer auf dem Schiffe, sey es, daß in der Kost u. s. w. das Bedungene nicht recht gereicht wird, sey es, daß man sich gegen das Betragen der Schiffsmannschaft, des Kochs oder Kapitains zu beschweren hat. Aller Beschwerde wird entweder gar nicht oder nur so abgeholfen, daß die Folgen schlimmer werden, als die Veranlassung. Auf dem Schiffe befindet sich ein Jeder in der Gewalt des Kapitains, also was ist gegen ihn anzufangen. Wer sich den Koch zum Feinde macht, muß es bitter bereuen. Und wer sich gegen einen Matrosen beschwert, bringt die ganze Schiffsmannschaft über sich auf, die Tag und Nacht Gelegenheit suchen und deren auch finden, sich durch mitunter sehr derbe Neckereien zu rächen. — Der Auswanderer kann daher nichts thun, als dulden und schweigen, so lange er auf dem Schiffe ist. Allein etwas muß er thun und das ist seine heilige Pflicht und Schuldigkeit; er muß nemlich seine Beschwerden noch auf dem Schiffe, aber heimlich aufnotiren, und beim Betreten des Landes dieselben durch Zeitungen und alle ihm zu Gebote stehenden Mittel, durch Briefe u. s. w. in Deutschland veröffentlichen lassen, und dabei ausdrücklich die Agentur mit der er zu thun

gehabt, den Einschiffungshafen, den Schiffseigenthümer, das Schiff und den Kapitain ausdrücklich und deutlich benamsen. Wenn jeder Auswanderer diese Pflicht erfüllt, wird man die nach Amerika Reisenden fernerhin wenigstens nicht als bloße Waare mehr betrachten wollen.

3. **Seekrankheit.** Dieselbe ist eigentlich nur ein Unwohlseyn, welches durch das Schwanken des Schiffes und durch die ungewohnte Lebensweise hervorgerufen wird. Allein dieses Unwohlseyn ist von so unangenehmer Art, wie keine andere Krankheit. Gewöhnlich schlägt sich das Heimweh dazu, und dann befällt den Seekranken eine solche Niedergeschlagenheit und eine solche Gleichgültigkeit gegen alles, wie es sich nicht beschreiben läßt. — Selten bleibt ein Seereisender von dieser Krankheit frei, und dieselbe erfaßt den einen mehr, als den andern, Personen von starker Körper-Constitution verfallen ihr mehr, als solche von schwächerem Bau. Kinder unter 6 — 8 Jahren bekommen die Seekrankheit selten oder nur sehr schwach, und es ist gut, ihnen nur eine schwache Portion Schiffskost zu gestatten. Diejenigen Reisenden, welche eine besonders empfängliche Anlage für dieses Unwohlseyn haben, müssen befürchten, dasselbe mehr oder minder wiederkehren zu sehen, wenn die See etwas hohl geht oder wenn ein Sturm sich einstellt. — Die Seekrankheit tritt auf, so bald man das Schiff betreten hat durch die

Digitized by Google

Ungewohnheit des Schwankens desselben, und ergreift den einen früher den andern später, den einen ärger, den andern schwächer. Die Vorboten sind ein gewisses unbehagliches Gefühl, Beklommenheit, Schwindel und Uebelkeit. Alle Willenskraft dagegen ist vergebens. Man will sich vor dem Feinde vergebens flüchten und kriecht vom Verdecke auf sein Lager hinunter, wo aber sodann auch das Brechen angeht. — Was nun das Verhalten der von der Seekrankheit Befallenen betrifft, so thut den meisten das Liegen gut, und nur wenige können sich auf dem Verdecke stehend erhalten oder sich Bewegung machen. Allein denen, welche stets liegen, wird es in der verdorbenen Luft des Zwischendecks dennoch sehr übel bekommen, und wenn sie, so hart es ihnen ankommt, nicht täglich, wenigstens bei ruhiger See eine kurze Zeit auf Verdeck sich zu gehen zwingen, um frische Luft zu schöpfen, sind sie ihrer Gesundheit große Feinde. — Während der Seekrankheit befällt Einen ein unwiderstehlicher Eckel gegen alle Speisen, besonders der Schiffskost; jedoch sollte man alle Tage mäßig etwas essen, um wenigstens das Erbrechen einigermaßen zu erleichtern, das natürlich um so schmerzlicher wird, wenn der völlig leere Magen davon befallen wird. — Die Dauer der Krankheit richtet sich wieder je nach der Leibesbeschaffenheit der Reisenden. Die einen werden schon in ein paar Tagen dieses unheimlichen Gastes ledig,

Digitized by Google

die andern müſſen ſich länger mit ihm befaſſen. In der Regel weicht die Seekrankheit ſchon in der erſten Woche. Nur bei Stürmen hält ſie an, bis das Meer wieder ruhig geworden iſt. — Gegen die Seekrankheit gibt es ſo wenig ein allgemein helfendes Mittel, als gegen das Zahnweh; indeſſen kann das Eine dieſem, das Andere jenem wenigſtens einige Erleichterung gewähren. Indeſſen ſey man auf der Hut, ſich mit derlei angeprieſenen Mitteln um ſein Geld bringen zu laſſen. Die Einen rathen man ſoll ein Safranſäckchen auf der Herzgrube tragen; Andere, man ſoll Löſchpapier in Rum getaucht, auf dieſe Stelle legen. Von einem ſehr erfahrenen Arzte wird empfohlen, ſchon vor dem Eintritte der Krankheit ein Magenpflaſter aufzulegen und den Leib mit einer Binde zu umwinden. Sehr viel aber trägt zur Milderung und zur baldigen Ueberwindung der Krankheit eine angemeſſene, geregelte Lebensweiſe bei. — Während der Krankheit iſt es gut, wenn man keinen zu großen Eckel davor hat, zuweilen eine Taſſe ſchwarzen Kaffee, aber ſtark zu trinken und wenn man dieſes nicht vermag, ihn Löffelweiſe zu genießen mit ein paar Tropfen Zitronenſaft. Eine Brodrinde in rothen Wein getaucht, wirkt gut. Manche eſſen auch ein Stück ſchwarzen Zwieback in Rum getaucht. Zucker mit Rothwein und etwas einfache Semmel oder Brod wirkt in der Regel am beſten, das Erbrechen läßt nach oder wird wenigſtens bedeutend

Digitized by Google

gemildert. Zum Getränke bediene man sich außer dem schwarzen Kaffee, Pfeffermünzthee, Limonade, Punsch, Grog ꝛc., doch muß Jeder prüfen, was eben seinem Magen am besten zusagt. — Sobald die Seekrankheit sich verliert, stellt sich der Appetit doppel wieder ein. Hier ist aber nun besonders anzurathen, sich mäßig zu halten, um seine Gesundheit nicht zu untergraben. Besonders gut ist es aber, seinen Magen mit Fleischbrüh von Bouillon und einigen Zitronentropfen zu stärken, und sich außerdem ein Glas Rothwein zu gönnen, worauf man sich bald wieder hergestellt fühlt. Aber selbst wenn die Seekrankheit überstanden ist, thut man gut, im Essen und Trinken stets Maaß zu halten; es ist thöricht den andern nachzuahmen und den ganzen Tag über zu essen und immer zu essen. Wer den Magen zu viel zutraut, wird es früher oder später bereuen müssen.

4. **Krankheiten auf dem Schiffe.** In Auswanderer-Schiffen wo zu viele Menschen zusammen gedrängt sind, es an guter Kost gebricht und die reine Luft fehlt, kann wohl auch das Schiffsfieber (auf dem Lande das Lazarethfieber) ausbrechen und den Menschen in seinem kräftigsten Lebensalter dahinraffen. — Nächst warmer Kleidung, um sich vor Verkältung zu schützen, nächst Reinlichkeit, die je schwerer sie auf dem Schiffe zu handhaben, desto dringender zu empfehlen ist, nächstmög-

lichſt der früheren Lebensweiſe entſprechenden Nahrung, ſchützt der Aufenthalt in friſcher Luft am meiſten und ſicherſten vor Krankheiten. Man thut daher gut, ſo viel als möglich auf dem Verdecke zu ſeyn und ſich zu gewöhnen, bei jeder Witterung wenigſtens eine Zeit lang oben zu verweilen, um aus dem Dunſte des Zwiſchendecks herauszu kommen. Aber deſſen ungeachtet kommen Erkrankungen vor. Die ungewohnte Schiffskoſt führt ſie herbei und wirkt auf den einen mehr, auf den andern weniger. Zunächſt ſind dieſes Verſtopfungen oder Durchfall. — Die Verſtopfung hat nicht ſo viel zu ſagen. Sie hält unter Umſtänden 3 — 4 Tage an und länger. Man trinke fleißig Zuckerwaſſer oder läßt ſich gebackene Pflaumen kochen, ißt ſelbe und trinkt die Brühe. Auch zwei Aepfel alle Tage eſſen iſt gut. Hält die Verſtopfung zu lange an, dann kann man Bitter- oder Glauberſalz in einer Maaß Waſſer (1—1½ Loth) aufgelöst täglich 1 — 2 Taſſen trinken, oder Larirpillen, von welchen man wiſſen muß, wie viel man nehmen ſoll, gebrauchen. Man ſoll ſich mit ½ Pfund der obigen Salze und einem Schächtelchen dieſer Pillen verſehen. Hauptſächlich ſoll man aber als beſtes Mittel gegen Verſtopfung ſeine Natur auch in dieſer Hinſicht an eine feſte Zeit gewöhnen, dieſe feſt einhalten. Der Durchfall iſt auf dem Schiffe weit unbequemer und ſchwieriger zu beſeitigen; aber auch ſeltener. Man muß daher alles vermeiden,

Digitized by Google

wodurch man sich einen so leidigen Zustand zuziehen könnte, wie die Diarrhöe auf einem Schiffe ist, namentlich Erkältungen, besonders der Füße und Genuß unverdaulicher Sachen. Wer daran leidet, muß den Genuß von Hülsenfrüchten (Bohnen, Erbsen, Linsen ꝛc.), Kohle, (Sauerkraut), das Salzfleisch des Schiffes vermeiden, und so weit es ihm möglich ist, blos Reis, Graupe, Hafergrütze genießen. Statt des Wassers ist als Getränk Reis-, Graupe- oder Hafergrützschleim zu empfehlen. Wer es vermag, verbinde damit zuweilen ein Glas Rothwein mit Zucker. Magenstärkende Elexire thun hier auch gut, wie z. B. das Whytsche Elixirs, das man in jeder Apotheke bekommt. $1\frac{1}{2}$ — 3 Loth sind genug. Nach Umständen wird es 2 — 3 mal täglich und 15 — 25 Tropfen im Wasser, Rothwein oder Zucker eingenommen. — Sollten etwa Fußgeschwüre sich zeigen, welche von der Schärfe der salzigen Schiffkost herrühren, wozu das Einathmen dicker, unreiner Luft hilft, so muß man dieselben eben rein halten, täglich ein paar mal mit trockener oder in Flußwasser getauchter Charpie verbinden und Geduld haben, bis man das Land betritt, so bald man dort wieder einige Zeit gelebt und andere Kost genossen hat, heilen sie von selbst wieder.

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Von der Landung in Amerika.

Es heißt wohl, daß der Auswanderer das Recht hat, bei seiner Ankunft in Amerika noch 48 Stunden auf dem Schiffe bleiben zu dürfen. Aber gemeiniglich wird es damit um so mehr nicht so genau genommen, als jeder Reisender froh ist, um einmal wieder festen Boden betreten zu können, und da gewiß keiner mehr ohne Noth zu dem schwimmenden Gefängnisse zurückkehrt, in welchen er so einige Wochen zu verbringen gezwungen gewesen war. Auch müssen, gleich beim Landen und noch ehe die Gesundheits-Visitation aufs Schiff kommt, Betten und Lumpen ins Meer geworfen werden auf Befehl des Kapitains, einem Befehle, dem so eifrig nachgekommen wird, daß oft kaum noch die gut gebliebenen Bettsachen und Geschirre zu retten sind, welche auch gemeiniglich nur so leicht gemacht sind, daß sie lediglich die Seereise aushalten können. Indessen ist es immer gut, wenn man entweder selbst abwartet, bis das Gepäcke verabfolgt wird, oder wenn man zu diesem Behufe eine vertraute Person zurückläßt. Das Gepäcke wird von Karrenführern, deren Nummer aber man ja recht merken muß, transportirt, die aber sehr theuer sind. Gegenstände,

Digitized by Google

welche einer Steuer unterworfen ſind, werden zurückbehalten und auf das Zollhaus gebracht, wo man ſie nach entrichteter Steuer zurück erhält. — Der Auswanderer hat ſich bei ſeiner Ankunft im Hafen von New-York ja recht ſehr in Obacht zu nehmen vor den vielen Betrügern, welche auf die Ankömmlinge Jagd machen wollen. Es iſt unglaublich, mit welchen Griffen und Schlichen dieſelben die Auswanderer auszubeuten verſtehen. Wenn einer derſelben ſich im europäiſchen Einſchiffungshafen nur einigermaßen gegen unbekannte ausgelaſſen hat über das Vermögen, das er mit ſich führt, über ſeine Abſichten, die er zu verfolgen gedenkt u. ſ. w., ſo wird all dieſes durch das ſchneller als das Auswanderer-Segelſchiff gehende Dampfboot nach New-York berichtet, und die Gauner wiſſen dann ſo ordentlich Beſcheid von den Vermögens-Verwandtſchafts- und anderen Verhältniſſen der Ankömmlinge eines Schiffes, daß dieſelben, wenn man im Fremden Lande ihnen mit Nennung ihres Namens, mit Berufung auf Verwandte und Bekannte entgegenkommt, natürlich überraſcht und gläubig ſich übertölpeln laſſen. Darum darf man ja recht auf der Hut ſeyn, ſowohl im europäiſchen Einſchiffungshafen, wie beſonders bei der Landung in New-York. Man gebe keinen dieſer Gaſtwirthe, Billetverkäufer, Landsleuten, Agenten ꝛc. und das geringſte Gehör, man rede zu Keinem ein Wort und laſſe ſich in ein Geſchäft ein, Familien-

Digitized by Google

väter ſollen ja ihre Familien zuſammen halten. Gegen alle Dienſtbefließenheit, gegen alle Verſprechungen habe man ein taubes Ohr. Man mache ſich entweder allein, oder noch beſſer in Geſellſchaft, auf den Weg zum „Agentſchafts-Comptoire der deutſchen Geſellſchaft“ in der Greenwich-Straße Nro. 95, woſelbſt der deutſche Auswanderer jeder Beziehung die nöthige Auskunft in allen Dingen, in Betreff auf Gaſthäuſer, in Betreff auf Fahrt-Gelegenheiten und Billeten, manchmal auch in Bezug auf eine Unterkunft oder ſonſtige Nachweiſe unentgeldlich erhält, denen man aber auch ganz genau und pünktlich nachkommen muß. Die Briefe von Freunden und Bekannten in Amerika muß man ebenfalls und mit ſicherer Addreſſe zur Hand haben, um ſie entweder unverweilt beſuchen, ſchreiben oder eine telegraphiſche Nachricht zu kommen laſſen zu können. Die Auswanderer müſſen ſich aber ja hüten vor falſchen Aushängſchildern und Obacht geben, daß ſie nur in vorbenanntes Comptoire der wirklichen „deutſchen Geſellſchaft“ gelangen. — Für deutſche Auswanderer werden in der Regel die zwei Gaſthäuſer: „Zur Stadt Hanau,“ 128 Libertyſtraße; und „der Hambacher Hof“ 134 Greenwichſtraße, empfohlen. — Die in New-York krank anlangenden oder krank werdenden Einwanderer werden in den Hospital-Anſtalten untergebracht, namentlich an der Quarantaine auf Staaten-Island und in dem

Lazareth auf Wards-Island. In ersteres kommen nur die mit ansteckenden Krankheiten s. Schiffsfieber, Cholera, gelbem Fieber, Krätze, Pocken u s. w. behafteten Einwanderer; die übrigen werden, wenn sie nicht selbst für ihre Verpflegung sorgen können, nach Wards-Island gebracht, wo außerdem einige Hundert arbeitsfähige Arme unterhalten werden. Kranke Auswanderer sollen ihre Sachen dem Hospitalpfleger zur Aufbewahrung geben, aber ja nicht fremden, sich gefällig anbietenden Personen. — Aber, wohl Denen, die gesund ans Land treten und die Pflege amerikanischer Hospitäler und Aerzte nicht bedürfen! Darum sollten die Auswanderer in der Vorbereitung der Reise sowohl allen Vorschriften dieses kleinen Rathgebers, wie auch während des Aufenthalts auf dem Schiffe auf das gewissenhafteste nachkommen. — In Betreff der Weiterreise ins Innere Amerikas, welche einem jeden Einwanderer schleunigst vorzunehmen angerathen wird, sollen hier noch, und zwar die theuersten Preise der Hauptrouten angegeben werden, wie selbe von den Beförderungsagenturen verlangt werden, an welche man sich, wie gesagt, aber erst von der deutschen Gesellschaft weisen lassen und dabei vorsichtig zu Werke gehen muß Indessen unterliegen diese Preise stets einiger Veränderung. Da Canalfahrten für fremde Einwanderer durchaus unrathsam sind, sind diese Preise wo möglich nur

Digitized by Google

für Eisenbahnen, (siehe Eisenbahn) (und Dampfböte siehe Dampfboot) angegeben.

Von New-York nach

Albany,	150 engl. Meil.	per	D.	1 Dollar	— Cent.
Buffalo,	514 „ „	„	D. u. E.	6 „	50 „
Baltimore,	220 „ „	„	D. u. E.	6 „	50 „
Chicago,	1525 „ „	„	D.	10 „	— „
Cincinati,	1174 „ „	„	D.	11 „	— „
			D. u. E.	12 „	— „
Detroit,	850 „ „	„	D.	8 „	— „
Erin,	604 „ „	„	D.	6 „	— „
Hartford,	656 „ „	„	D.	6 „	— „
Monron,	810 „ „	„	D.	8 „	— „
Milwaukie,	1145 „ „	„	D.	10 „	— „
Montreal,	375 „ „	„	D.	7 „	— „
Newark,	880 „ „	„	D.	9 „	25 „
Pittsburg,	768 „ „	„	D.	9 „	— „
	482 „ „	„	D. u. E.	10 „	— „
Philadelphia,	90 „ „	„	D. u. E.	2 „	25 „
Sandusky,	734 „ „	„	D.	4 „	— „
St. Louis,	2236 „ „	„	D.	13 „	— „
	1606 „ „	„	D. u. E.	14 „	— „
Utica,	260 „ „	„	D.	3 „	— „
			E.	4 „	— „
Wheeling,	510 „ „	„	D. u. E.	11 „	— „

Die hauptsächlichsten Wege von New-York ins Innere sind:

a) Auf Dampfboote den Hudson hinauf nach Albany, von wo die Auswanderer durch besondere

billige Züge nach Buffalo gebracht werden. Auf Dampfböten gelangt man von hier über den Erie-See sowohl nach Milwaukin für Einwanderer nach **Wisconsin**, als auch nach Chicago in **Illinois**, nach Sandusky in **Ohio**, von wo eine Eisenbahn nach Cincinati und von da weiter nach St. Louis führt am Missisippi im Staate **Missouri**, und endlich nach Detroit für Einwanderer nach **Michigan.**

b) Der Weg nach den Westpunkten Cincinati in **Ohio** und St. Louis in **Missouri** führt über Philadelphia und Pittsburg in **Pensylvanien** und dann den Ohio hinunter nach Cincinati, Louisville und St. Louis am Missisippi. — Von hier aus geht es dann nach dem fernen Westen, wie Minnesotta, Jowa u. s. w. — Für den Einwanderer in Amerika ist es bei seiner Reise ins Innere jedoch durchaus nicht räthlich, schon von New-York aus bis ans Ziel seiner Reise oder nahe denselben die Fahrt zur Eisenbahn, mit Dampfschiff u. s. w. voraus zu bezahlen. Am besten und am wohlfeilsten ist, wenn derselbe nur von Hauptstation zu Hauptstation, z. B. von New-York nach Albany, von da nach Buffalo von da nach Milwaukin, Chicago, Sanduski, Monron u. s. w. von New-York nach Philadelphia, von da nach Pittsburg, von da nach Cincinnati, von da nach St. Louis ꝛc. die Fahr-

Digitized by Google

billeten löst und bezahlt. 100 Pfund Gepäcke sind den Reisenden gewöhnlich frei gelassen.

Achtes Kapitel.

Gute Schriften über Amerika.

Jeder Auswanderer, welcher sein und der seinigen Wohl in Amerika wahrhaft zu begründen sucht, muß sich von dem fremden Lande die möglichste Kenntniß zu verschaffen suchen und darf keine Kosten scheuen, die nothwendigen guten Bücher zu kaufen, welche im Belehrung verschaffen können. Es ist indeß bei der Auswahl derselben viel Vorsicht zu treffen, aus der großen Menge die rechten zu treffen.

Traugott Bromme's, Handbuch für Auswanderer (bei Buchner in Bamberg) ist bekannt; ebenso dürften Grund's, Handbuch und Wegweiser (bei Cotta in Stuttgart), Gerstäckers Amerika, v. Roß Rathgeber, Wander's, Auswanderer Katechismus (bei Flemming in Glogau) u. s. w. empfohlen werden. Ferner: „dieß Buch gehört dem deutschen Auswanderer" ꝛc. von Carl Schmid (bei O. Wiegand in Leipzig,) und insbesondere verspricht das bei A. Sacco in Berlin erscheinende Buch! „Die gesammten Staaten von Nord-Amerika ꝛc. von Dr. Fernau" in allen Beziehungen deutliche und gründliche Be-

Digitized by Google

lehrung, ebenso können Fleischmann's beide Bücher von großem Nutzen seyn, nemlich dessen Gewerbszweige, Fabrikwesen und Handel der vereinigten Staaten von Nord-Amerika mit besonderer Rücksicht auf deutsche Auswanderer (Stuttgart bei Köhler) und dessen nordamerikanischer Landwirth (Frankfurt a/M.)

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Vorrede III

Erstes Kapitel.

Von der Auswanderung überhaupt . . . 5

Zweites Kapitel.

Das Wissenswertheste von den vereinigten Staaten von Nordamerika, und zwar: 9

1. Größe und Eintheilung des Landes . 9
2. Zustände und richtiger Begriff desselben . 10
3. Der Unterschied von Stadt und Land . 14
4. Beamten 15
5. Polizei 15
6. Politische Meinung und religiöses Glaubens-Bekenntniß 15
7. Sittliche Zustände 16
8. Freiheit und Gleichheit 16
9. Deutsche Ansiedelungen in Gesellschaft . 17
10. Steuern und Abgaben 18
11. Bürger 19
12. Spar-Banken 19

Digitized by Google

Seite

Drittes Kapitel.

Die Deutſchen in Amerika 20

Viertes Kapitel.

Auf welche Weiſe man in Amerika ſein Unterkommen finden könne oder nicht 25
1. Durch Landwirthſchaft 25
2. Dienſtboten 32
3. Taglöhner 33
4. Handwerker 34
5. Kaufleute und Commis 41
6. Fabrikanten und Fabrikarbeiter . . 41
7. Weibliche Erwerbsarten 42
8. Erwerb, welcher wiſſenſchaftliche Vorkenntniſſe bedingt oder Künſte ꝛc. betrifft . 42
9. Militär und Soldaten 44

Fünftes Kapitel.

Was man bei den Vorbereitungen zur Reiſe zu berückſichtigen hat 45
1. Jahreszeit der Reiſe 45
2. Einſchiffungshafen 46
3. Ueberfahrtsverträge, Agenten, Geldangelegenheiten Verſicherungen ꝛc. . . . 48
4. Kleidung 53
5. Einkäufe in der Hafenſtadt und zwar: . 56
a) Lager 56
b) Geſchirre 57
c) Beſonderer Proviant 57
d) Getränke 58
e) Für Raucher und Schnupfer . . 61

Digitized by Google

Seite

Sechstes Kapitel.

Von der Reise selbst 61

1. Schiffseinrichtung und Schiffsordnung . 61
2. Der Aufenthalt auf dem Schiffe . . 66
3. Seekrankheit 71
4. Krankheiten auf dem Schiffe . . 74

Siebentes Kapitel.

Von der Landung in Amerika 77

Achtes Kapitel.

Gute Schriften über Amerika 83

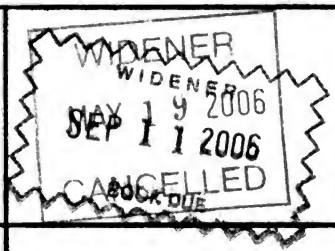
Digitized by Google

Gedruckt bei Albr. Volkhart.

WIDENER LIBRARY

Harvard College, Cambridge, MA 02138: (617) 495-2413

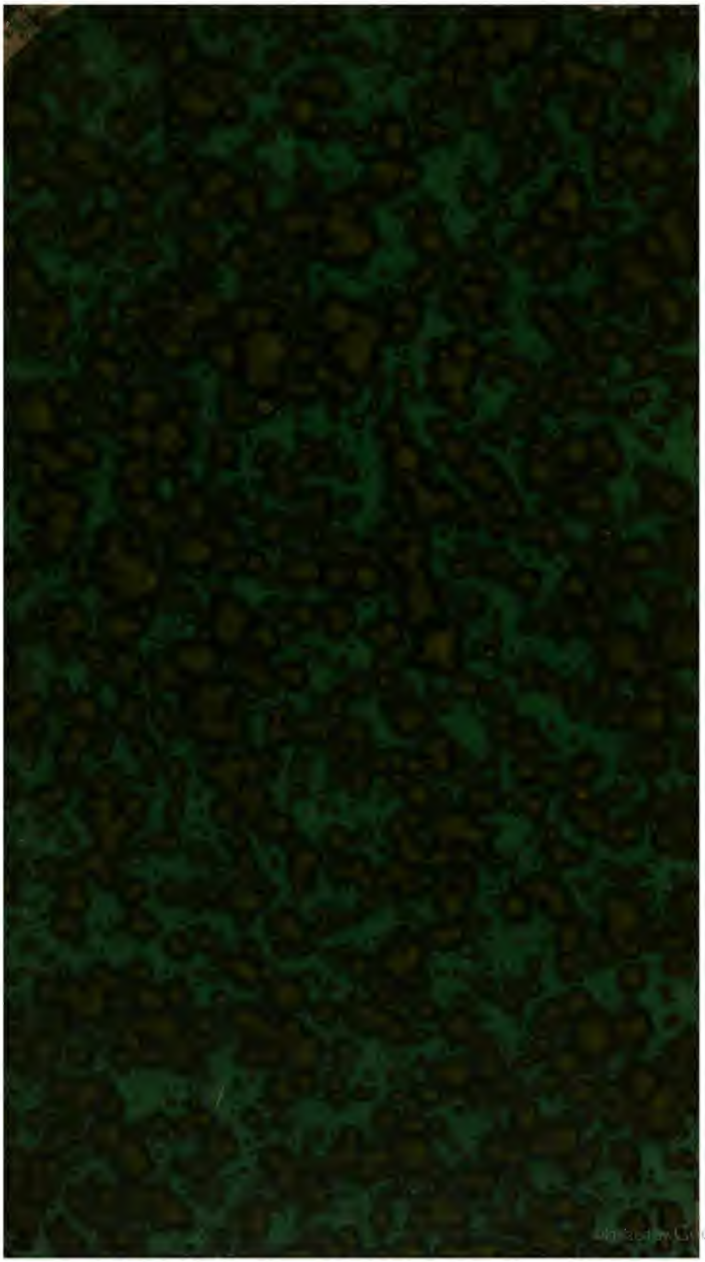
If the item is recalled, the borrower will be notified of the need for an earlier return. (Non-receipt of overdue notices does not exempt the borrower from overdue fines.)



Thank you for helping us to preserve our collection!

Digitized by Google

Digitized by Google


Digitized by Google